



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1903**

339 (25.7.1903) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-104562](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-104562)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Telephon: Direction und
Druckerei: Nr. 341
Redaktion: Nr. 377
Expedition: Nr. 318
Filiale: Nr. 815

Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich.
Erweiterung 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag 2. 1.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pf.
Nur Sonntag-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
bei Postab. durch die Post 25 Pf.

Inserate:
Die Colonnenzeile . . . 20 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Reklamazeile . . . 60

Nr. 539.

Samstag, 25. Juli 1905.

(Mittagsblatt.)

Eine Reichstagsersatzwahl

muß im Reichstagswahlkreise Dessau-Jerbst in Folge des Todes des Reichstagsabgeordneten Rosfide, welcher der Freisinnigen Vereinigung angehörte, stattfinden. Bereits gehen verschiedene einander widersprechende Nachrichten über die aufzustellende Kandidatur durch die Presse. Während die eine Meldung besagt, daß in Dessau der Führer der Freisinnigen Vereinigung, Herr Dr. Barth, der bei den letzten Reichstagswahlen in Kolberg dem konservativen Gegner unterlegen ist, als Kandidat auserselben sei, bringt die „Köln. Ztg.“ folgende Meldung:

„Man nimmt hier an, daß die vereinigten Liberalen als Reichstagskandidaten für den durch den Tod Rosfides erledigten Wahlkreis Dessau den früheren nationalliberalen Vizepräsidenten des Reichstags Büsing aufstellen werden.“

Das „Berliner Tageblatt“ läßt sich dagegen aus Dessau folgendes telegraphieren:

Dem Vernehmen nach wollen die Nationalliberalen den durch Rosfides Tod freigewordenen Dessauer Wahlkreis Wasser mann anbieten.

Ferner verbreitet das Depeschentureau Herold folgende ihm aus Dessau zugehende Drahtnachricht:

Die Nationalliberalen haben beschlossen, den freigewordenen Reichstagsposten Wasser mann anzubieten. In erster Ansicht sieht der freisinnige Kandidat Dr. Barth, während von einheimischen Persönlichkeiten der Landtagsabgeordnete und langjährige Freund Rosfides Artl und Landtagsabgeordneter Dr. Kohn genannt werden.

Zweifellos handelt es sich bei allen diesen Meldungen vorerst nur um Vermuthungen, und wir geben sie auch nur als solche wieder.

Bei der letzten Reichstagswahl entfielen am Tage der Hauptwahl auf Käppler (Soz.) 12 268 Stimmen, auf Rosfide (fr. Vg.) 11 416, Dr. Rhode (natl.) 5704 und Bachem (Str.) 138, am Tage der Stichwahl auf Rosfide 16 211, auf Käppler 12 919 Stimmen.

Die Handlungsgehilfen und die Sozialdemokratie.

Zu diesem in Nr. 194 der „Volksstimme“ angeschnittenen Thema erhalten wir von dem angegriffenen Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband folgende Zuschrift:

Ihr Aufsatz in Nr. 328 vom 17. Juli, „Gewerkschaften auf nationaler Grundlage“, hat in der „Volksstimme“ aus Handlungsgehilfenkreisen ein Echo erweckt, das in Folge seiner Fehltöne der Wichtigkeit bedarf. Der Verfasser eifert darin gegen die nationalliberale Presse, die sich seit den Wahlen allein als Hüterin der Handlungsgehilfen-Interessen zeige. Das ist gar nicht wahr. Wenn sie sich zuweilen mit Angelegenheiten

des kaufmännischen Berufes beschäftigt, so thut sie nichts Anderes als andere Blätter, z. B. sozialdemokratische, auch. Oder haben diese letzteren ein Monopol darauf Handlungsgehilfenfragen zu behandeln?

Der Verfasser des Artikels in der „Volksstimme“ gründet nun seine Epistel gegen die nationale Gewerkschaft Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband und für die alleinsetzende Sozialdemokratie auf die von ersterem festgestellte Thatsache, daß sich die Mehrheit der Handlungsgehilfen ihr vaterländisches Empfinden gewahrt habe und der Sozialdemokratie ablehnend gegenüberstehe. Der sozialdemokratische Kollege tröstet sich auf löbliche Weise darüber: Dieser Meinung der Deutschnationalen können nicht alle Handlungsgehilfen sein. Etliche denken doch sicher so wie ich. Aber die Beweise fehlen ihm. Er sieht hinter den Deutschnationalen 47 000 Anhänger und auf der anderen Seite eine sozialdemokratische Gehilfenorganisation von 500 Männlein und 700 Weiblein. Aber man hilft sich so: Die Zahl der Handlungsgehilfen, die im Stillen Sozialdemokraten sind, jene Mikrodominaturen, die auf den Tag warten, wo sie frei bekennen dürfen, ist viel, viel größer. — Auch ein Trost! Wir sind grausam genug diese Hoffnung zu zerstören. Zunächst ist es ziffernmäßig erwiesen, daß die sozialdemokratischen Handlungsgehilfen-Vereine mit dem Emporkommen der nationalen Gewerkschaft D. H. V. dezimiert wurden oder ganz von der Bildfläche verschwanden, wie z. B. hier in Mannheim. Zur Blüthezeit der rothen Gehilfen-Vereine zählten sie 4000 Anhänger heute 1200. Jetzt hofft man für später. Wenn erst einmal die Maßregelungen mäßigühtiger Chef's aufgehört, wird auch die sozialdemokratische Gehilfenbewegung aufstehen in Herrlichkeit.

Nun solche Maßregelungen werden nie ausbleiben so lange abhängige Schichten Forderungen aufstellen und durchzuführen, die ihre Arbeitgeber in ihrer Machtvollkommenheit einengen. Auch der D. H. V. kann eine lange Liste von maßregelnder Firmen aufstellen — er wartet nicht ab bis diese aufgehört, sondern schiebt trotz dem vorwärts. Also das sind keine dauernden Hindernisse für gewerkschaftliche Organisationen.

Die Sozialdemokratie soll die einzige politische Partei sein, die mit ganzer Macht für die sozialpolitischen Forderungen der Handlungsgehilfen eintritt. Durch unablässiges Herabziehen dieses Sazes kann er für Manche Glaubenssatz werden. Mit dem „Eintritt“ ist aber nicht allein gethan. Darüber ist sich gerade der denkende Handlungsgehilfe klar. In einer Staatsberatung kann man für hunderte von Forderungen vieler Stände einreten. Aber wenn man die Seele ausschlägt wo die Thaten und Erfolge gebucht sind, dann ist man mit Recht enttäuscht. Da findet man keine so zähe und nachdrückliche Arbeit, wie sie ein Wasser mann für Kaufmannsgerichte leistete. Alle sozialen Reformen, die uns heute schon beschieden sind, verdanken wir in erster Linie den bürgerlichen Parteien. Die Sozialdemokratie gefährdete ihre Annahme durch weitergehende Anträge oder stimmte überhaupt dagegen. Derlei Scherze mögen imponieren wenn sie wollen, denkenden Menschen sind sie ein Fingerzeig.

Natürlich ist es auch die nationale Haltung unseres Verbandes, die auf unseren Kollegen von der rothen Fakultät wie ein rothes Tuch wirkt. Das sind wir so gewohnt, trotzdem sich auch die Genossen bei den Wahlen ein nationales Mäntelchen

umhängen. Zu anderen Zeiten freilich wird das vaterländische Empfinden von den Genossen förmlich mit Wasserseifen getreten. Wer dann in Arbeiterschichten nationales Fühlen studiren will, der muß bei den polnischen, tschechischen, französischen etc. Arbeitern herumhören. Man weiß ja, welche Jungstännde die deutsche und österreichische Sozialdemokratie an das Nationalgefühl ihrer polnischen und tschechischen Anhänger machen muß, um sie bei guter Laune zu halten. Dasselbe ausgeprägte Nationalgefühl findet sich auch bei den französischen und englischen — überhaupt bei den außerdeutschen Genossen. Der französische Arbeiter ist erst Franzose, dann französischer Sozialist, und, wenn er dazu Zeit hat, an besonderen Festtagen erst internationaler Sozialdemokrat. Ehre ihm, daß es so ist, daß er verständigerweise im Blüten und Wachsen seines Vaterlandes die Sicherung seiner eigenen Existenz erblickt. Der wackere deutsche Sozialdemokrat ist aus anderem Holze geschnitten. Der kann nicht allein aus seiner eigenen deutschen Haut herausfahren, sondern er bringt es auch fertig, in die eines Chinesen oder Bengolaners hineinzutreiben und sein eigen Volk darin zu verästelten. Michel zu Hause läßt sich ja Alles gefallen.

Aber unbesorgt! Das was im deutschen Gemüth schlummert — auch im Arbeitergemüth, denn es ist Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blut — das kann wohl vorübergehend betäubt werden, zur rechten Zeit bricht es sich doch nach oben durch. Der Burenkrieg und die Sympathien, die gerade die unteren Schichten des deutschen Volkes dem verlassenen Bruderkamm entgegenbrachten, waren ein Symptom für Denjenigen, der Augen hat zu sehen. Das war das Wetterleuchten einer anderen Zukunft, wo vaterländisches Denken auch in den Köpfen der Massen Trumpf sein wird und wo man mit Achselzucken von den verflochtenen Schwärmern sprechen wird, die den Bruder Malanen, Singhalefen, Patagonier und Bototuben an ihr weltbürgerliches Herz brüden wollten — aber keine Gegenliebe fanden.

Natürlich läßt sich über nationales Empfinden nicht gut mit Leuten sprechen, die keines haben. Ob unserer nationalen Gewerkschaft nach ihren seitherigen Erfolgen die Zukunft gebührt, oder der Sozialdemokratie mit ihrem obengeseichneten Wirten, das entscheidet natürlich nicht ein sozialdemokratischer Kollege, sondern die deutsche Gehilfenerschaft überhaupt. Und diese hat gesprochen: 10 Jahre Bestehen des D. H. V. und 47 000 Mitglieder. Das ist deutlich genug für Alle. Jedes neue Jahr unserer Wirtschaftsentwicklung bekräftigt unsere Auffassung. Unsere Gedanken marschieren. Die „nationale Gewerkschaft“ triumphiert.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 25. Juli 1905.

Die Armenvormundschaft in Baden.

Durch das badische Gesetz vom 16. August 1900, die Zwangs-erziehung und die Bevormundung durch Beamte der Armenverwaltung betreffend, ist — geführt auf den Art. 136 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch — den Gemeinden und Kreisen die Befugniß eingeräumt worden, mit Genehmigung des Justizministeriums und des Ministeriums des Innern auf dem Wege kantonarischer Bestimmung Vorschriften einzuführen.

Struvel, beschämende Empfindungen kamen mir erst viel später. Damals nahm ich die Begegnung mit Waldow wie eine Flügung des Himmels. Wir alle dachten so, auch der Papa . . .

Stephanie war aufgesprungen.

Sie wollte nichts weiter hören.

Am liebsten wäre sie ziellos hinausgehürrt, war es doch, als schürte ihr ein Etwas die Kehle zusammen.

Nie zuvor hatte sie ähnlich empfunden. Alles in ihr mochte, war leidenschaftliche, heftige Auflehnung.

Ihr Papa, ihr lieber, herrlicher Papa, dem sie trotz seiner kleinen Schlämchen soviel Verehrung entgegen brachte, an dem sie so gern Alles, was er sagte und that, bewunderte, er lebte von dem Gelde dieses — oh — es ließ sich nicht ausdenken, — die Enttäuschung war zu grausam —

Freilich war es ihr bekannt gewesen, daß das Haushaltsbudget durch Waldow einen nennenswerten Zuschuß erhielt. Aber sie hatte nie geglaubt, dieses Geld komme der Herr von Medingen zu. Verschiedene Krügerungen ihres Vaters lichen sogar darauf schließen, daß der Geizhals sie bewacht hätte, wo sich ihm irgend eine Gelegenheit bot!

Wenn das Geld von einem Fremden, von dem einzigen Ver-
lachten ihrer Mutter kam, so war es ihr unverständlich, daß ihr Vater sie zur Annahme desselben entschließen las.

Er lebten von fremden Wohlthaten —! Welch ein beschämendes, niederbrütendes Gefühl!

„Das durfte er doch nicht thun!“ murmelte sie, „er durfte das Geld nicht annehmen!“

„Was ich damals empfunden habe,“ fuhr die Mutter fort, „als Waldow uns dieses ihm gebührende Häuschen zur Verfügung stellte, und ich hier, in dem friedvollen Bewußtsein, daß es mit dem Ende ein für allemal zu Ende sei, jedem Gegenstand seinen Platz gab, als mich hat der taublen Armuth trauliche Hülle umgab, das könnte ich Dir niemals beschreiben. Es war ein Raunen höchster Glückseligkeit, eine Freude, so jubelnd, so stolz gefühlt, daß ich glaubte, das Ende meiner Tage sei gekommen. Hast Schmerzhaft war es mir,

Das Testament eines Sonderlings.

Roman von A. von Trystedt.

Nachdruck verboten.

14)

(Fortsetzung.)

Waldow stand vor mir, und wahrlich, jetzt hatten wir die Rollen getauscht. Sein ganzes Extérieur darrich mir sogleich, daß er sich in bedrängten Lebensverhältnissen befand. Mein unformliches Padel war die beste Illustration für mein Ergehen.

In meiner Verbitterung sprach ich böse Worte, sagte Hans, er möge doch triumphiren über die Genugthuung, die ihm das Geschick bereitet, und bat ihn, mich unbehelligt zu lassen.

Er schüttelte nur abwehrend sein schon stark ergrautes Haupt. „Nicht so, liebe Martha,“ bat er sanft, „durste ich nicht Ihr Gatte werden, so soll doch nichts mich zurückhalten, Ihnen ein wahrer, aufrichtiger Freund zu sein.“

Er gab mich auch nicht wieder frei. Stephanie, und mein übervolles, schmerzgereiztes Herz stieß über, er erfuhr Alles, Alles, das ganze, unglückliche Elend meines verelkten, trostlosen Daseins.

Er hörte mir trotzig zu. „Martha,“ begann er dann von Neuem, „sehen Sie mich an, liebe, ich bin ein alter Mann geworden, vor der Zeit ergraut und gebrochen. Ich bleibe einsam, denn die Menschen, und besonders die Frauen sind mir verleidet seit damals, Alle, Alle! Durch eine unerwartet mir zugefallene Erbschaft bin ich zu einem bedeutenden Vermögen gelangt. Meine Ansprüche jedoch sind nach wie vor die denkbar einfachsten geblieben. Aber auch, wenn ich wie ein flotter Cavalier lebte, galanten Abenteurern nachginge, so würde doch ein beträchtlicher Theil meines Vermögens noch für wohlthätige Zwecke disponibel sein. Lassen Sie mich vor allen Dingen für diejenigen sorgen, liebe Freundin, die meinem Vergehen nahe stehen. Weisen Sie nicht aus, fallschem Stolz oder Schamgefühl zurück, was ich Ihnen biete. Ich überlasse Ihnen umgeben eine Pauschalsumme, mit deren Hilfe Sie Ihre Lebens-

verhältnisse arrangiren können. Sodann erhalten Sie auf Lebenszeit eine Rente, die Sie und Ihre liebe Familie vor Sorgen schützt. Mein Kapital ist absolut sicher gestellt. Sie müssen mich glücklich, Martha, wenn Sie mir gestatten, ein wenig Vorbehaltung spielen zu dürfen. Und es ist doch wohl auch Ihre Pflicht, mich in etwas zu entschädigen für das schwere Leid, das Sie mir damals angethan haben.“

Frau Martha hatte die Hände gefaltet, das Haupt leicht geneigt. Ein paar Thränen nahen sich in ihre Augen, aber ein Lächeln lag um ihren Mund, ein Lächeln der Verfassung, als sie sich wieder jene Stunde vergegenwärtigte, die einen so glücklichen Wendepunkt in ihrem schwergeprüften Dasein bildete.

„Ich muß gehen,“ fuhr sie dann leise und zögernd, als gälte es nun erst das Eingekündigt einer Schuld, fort, „daß ich nicht einen Moment daran dachte, diese großmüthige Gütigkeit zurückzuweisen. Die mageren Vermögen Ewens, ihre dunkelumrandeten Augen, schwebten mir vor, und eng zusammengegedrängt jene zahllosen Stunden aufreißender Sorge, tiefsten Jammers, folternder Demüthigung, wie sie ein Dasein ohne ausreichende Existenzmittel zeitigt. Die Bitten um Stundung der Rente beim Wirth, um Verabfolgung von Materialien ohne Baarzahlung beim Kaufmann, die stehenden Briefe an den Kohlenhändler, um Gotteswillen uns einen kleinen Posten Generierung zu verabsolgen — ohne Zahlung natürlich, immer ohne Zahlung —“

„Entschuldig,“ rühte das junge Mädchen.

„Oh — wenn ich das so hier erzähle, klingt es einfach, fast belanglos, aber das Durcharleben dieser Szenen, wo man nur etwas erreichen kann, wenn man sich selbst aufgibt, der Selbstverleugung im höchsten Grade fähig ist, die tausend Kadelstiche, Kleinlichkeiten, Unerschämtheiten dulden muß, ohne mit der Wimper zu zucken, und dann das Elend im Hause, der hurrrende Wagen, die ganze Atmosphäre erniedrigender Armuth — Frau Martha schauerte in der Erinnerung zusammen. „Wer das durchlebt hat, leant es, nachdrücklich zu urtheilen. Aber diejenigen, welche aus Roth sanken, oder aus Unfähigkeit zur Arbeit, verabschieden und entarten!

durch welche auf Beamte der Gemeinde- oder Kreisamtenverwaltung alle über einzelne Rechte und Pflichten eines Vormundes für die- jenigen Minderjährigen übertragen werden, welche von der öffent- lichen Armenpflege unterstützt und unter Aufsicht der Beamten ent- weder in einer von diesen ausgewählten Familie oder Anstalt oder, sofern es sich um uneheliche Minderjährige handelt, in der mütter- lichen Familie erzogen oder versorgt werden. Auffallender Weise hatte von dieser Einrichtung bisher keine der vorhandenen Armen- organisationen Gebrauch gemacht. Um so erfreulicher ist, wie die „Süddeutsche Reichskorrespondenz“ hervorhebt, die Tatsache, daß vor kurzem drei Städte Baden (Heidelberg, Frei- burg und Mühlheim) fast gleichzeitig der Einführung der auch anderwärts bewährten Armenvormundschaft näher getreten sind und bereits die Genehmigung ihrer vorgelegten Statutenentwürfe seitens der beteiligten Ministerien erhalten haben. In diesen Entwürfen werden über die Einsetzung der Beamten der Armenverwaltung, als welche entweder der Vorsitzende des Armenrates selbst, oder dessen geordnetster Stellvertreter oder die von diesen zu bestimmenden Per- sonen bezeichnet werden, alle Rechte und Pflichten eines Vormundes über die oben erwähnten Minderjährigen übertragen. Die Armen- vormundschaft ist demnach, zum Teil freiwillig und zum Teil mit dem Ausscheiden des betreffenden Beamten aus der Armenverwal- tung ohne weiteres, sie beginnt sofort mit der Übernahme des Minderjährigen in die öffentliche Fürsorge und für die bereits in öffentlicher Fürsorge befindlichen Kinder mit dem Inkrafttreten des Statuts. Stellen sich diese neuen Vorschriften zunächst nur als Ver- schiebung dar, die in Baden bisher noch nicht bekannt gewesene Vormund- schaftsform in das Rechtsleben einzuführen, so steht doch nach den anderwärts gemachten Erfahrungen zu erwarten, daß sich diesem ersten Vorhaben dreier Gemeinden bald weitere Armenbehörden an- schließen werden und daß die neue Einrichtung zum weiteren Ausbau der sich so segensreich gestaltenden, ausgebreiteten und vielseitigen öffentlichen Armenfürsorge beitragen wird.

Die Verschiebung der Verstaatlichung der Pfalzbahnen

wird namentlich auf den Ausbau des pfälzischen Eisenbahnnetzes von sehr nachteiligen Folgen sein. Die Pfalzbahn-Direktion hat auf die Anfrage, ob sie selbst noch gewillt sei, gewisse Linien zu bauen, ablehnend geantwortet. Das war vorauszusetzen und kann einer Direktion, die nur noch auf ungewisse Zeit am Ruder bleibt, gewiß nicht verübelt werden. Ueber die Folgen der Ant- wort der Pfalzbahndirektion äußert sich die „Rhm. Ztg.“: Was aber nun? Wenn der bayerische Staat diese oder jene Strecke selbst baut, so kann er doch keinesfalls auch den Betrieb nur dieser Strecke übernehmen. Es bleibt also nur die Möglichkeit des Betriebes durch die Pfalzbahn-Direktion. Wie aber wäre die geschäftliche Seite eines solchen Betriebes zu gestalten? Eine Pauschalsumme wird die Pfalzbahn-Direktion schwerlich zahlen wollen. Wie also nur der Betrieb durch die Pfalzbahn- Direktion, aber auf Rechnung des bayerischen Staates. Auch dieser Ausweg hat einen bedenklichen Haken. Wenn rechts und links den pfälzischen Bahnen gehörige Konkurrenzlinien liegen, so müßte die Pfalzbahn-Direktion, um der Strecke, an der sie keinerlei eigenes Interesse hat, die gleiche Fürsorge zu Theil werden zu lassen, schon ein wahres Muster von Uneigennützigkeit sein. Und Uneigennützigkeit mag immerhin noch angehen, wenn es sich um eigene persönliche Interessen, schließlich dagegen, wenn es sich um solche von Aktionären handelt. Das sind kleine und anscheinend nicht sonderlich wichtige Fragen. Aber die Schwierig- keit ihrer Erledigung ist, als man durch den Ausschub der Ver- staatlichung alle größeren Schwierigkeiten zu vertagen glaubte, augenscheinlich nicht genügend in Rechnung gezogen worden. — Auch die diesjährige Budget-Kaufstellung, also diejenige für die nächste zweijährige Finanzperiode, hat außergewöhnlich viel und fast nicht weniger Kopfzerbrechen verursacht, als das letzte Mal. Zwar hat sich die allgemeine Geschäftslage, wie aus den steigen- den Eisenbahn-Einnahmen, den Ergebnissen der Wechselstempel- steuer und anderen Dingen deutlich zu erkennen ist, ganz wesentlich gebessert. Noch aber leiden die Staatsfinanzen an den Nach- wehen des Niedergangs, die, ganz abgesehen von dem un- befriedigenden finanziellen Verhältnis zum Reich, durch ver- mehrte Ausgaben für die Verzinsung der Eisenbahnschuld und für agrarische Zuwendungen wesentlich verhärtet werden. In der Presse war sogar öfters von einem auf 5 Millionen Mark bezifferten Fehlbetrag die Rede. Wenn nun auch schließlich die Bilanzierung des Budgets erledigt worden ist, so hat dies doch nicht ohne eingreifende Abstriche, sogar bei recht dringlichen Ausgabeposten, geschehen können. — Der „Hess. Ztg.“ geht noch folgende Nachricht zu: Der Direktor der Pfälzischen Bahnen hat einen hohen Orden erhalten. Die Ordensver- leihung soll dem Direktor der Pfalzbahnen über die Verdrücklich- keit hinweggehen, daß der Staat die Übernahme der Pfalz-

bahnen hinauszieht. Dem Direktor soll die Hinausschiebung sehr unangenehm sein. Er kommt damit auch in unliebsame Verhältnisse. So z. B. in Bezug auf das Dienstpersonal, das in großer Bewegung ist, weil mit der Hinausschiebung auch die Erwartungen auf Erhöhung von Gehalt und Pension enttäuscht wurden. Auch die in der Pfalz bestehende Bewegung auf An- schluß an Nachbarbahnen findet jetzt neue Nahrung.

Deutsches Reich.

* Berlin, 24. Juli. (Saatenstand.) Nach dem „Reichs- anzeiger“ war der Saatenstand im Deutschen Reich am Mitte Juli (1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering): Winterweizen 2,7, Sommerweizen 2,8, Winterpelz 2,1, Winter- roggen 2,5, Sommerroggen 2,5, Sommergerste 2,5, Hafer 2,7, Kar- toffeln 2,6, Acker 2,8, Luzerne 3,0, Wiesen 2,6. Die entsprechenden Pflanzungen des Vormonats waren: 2,8, 2,5, 2,3, 2,5, 2,5, 2,5, 2,7, 2,5, 2,7, 2,5. Hierzu wird bemerkt: Die Winterweizen litten im Allgemeinen unter der Trockenheit nicht erheblich. Die Roggen- ernte hatte zur Zeit der Berichterstattung schon hier und da begon- nen und dürfte jetzt in vollem Gange sein. Die Sommerhalb- fruchte, die unter dem Regenmangel und Schädlingen zum Teil sehr gelitten haben, sind in der Entwicklung noch zurück, kurz im Palm und vielfach stark verunkrautet. Doch hoffen die meisten Berichte, daß die Niederschläge der letzten Tage manchen Schaden wieder be- heben werden. Die Kartoffeln sind durch Dürre vielfach im Wachst- hum zurückgehalten; sie entwickeln sich jetzt nach dem Regen zu- sehend. Die Pfälzkartoffeln liegen meist nur geringes Ertrage. Der erste Ackerernte lieferte vielfach nur mittleren Ertrag; auch der Nach- wuchs verspricht zeitweise nur geringes Ertragnis. In Süddeutsch- land macht sich freilich schon Futtermangel bemerkbar. Der erste Wiesenernte lieferte betriebligenden Ertrag, der Nachwuchs ist meist noch sehr gering.

— (Hochwasser-Schädigungen.) Die „Berliner Korrespondenz“ meldet: Das Staatsministerium trat heute zu einer Sitzung zusammen, in der unter anderem über die be- denkenwerthen Schädigungen berathen wurde, welche die Provinz Schlesien neuerdings durch Hochwasser erlitten hat. Das Staatsministerium war einstimmig der Ansicht, daß bei dem Umfange des Schadens der Staat mit außerordentlichen Mitteln zu Hilfe zu kommen habe, sofern, wie leider zu erwarten, die Höhe des Schadensbetrags die Kräfte der Provinz übersteigt. Für die erforderlichen Maßnahmen sind die nöthigen Staatsmittel ungeändert zur Verfügung gestellt. — Wie hierzu aus Breslau gemeldet wird, wurden bei der letzten Hochwasser-Katastrophe im Regierungskreis Oppeln 10 000 Hektar Acker und Wiesen über- schwemmt. 8 Ortschaften waren ganz, 27 theilweise unter Wasser. Im Kreise Grotz sind 15 000 Morgen überfluthet worden. Im Kreise Oppeln wurden 15 000 Hektar überfluthet. Der Schaden, der allein an Deichen, Brücken und Wegen angerichtet ist, beläuft sich auf 700 000 Mark. Im Kreise Leobschütz sind zahlreiche Brücken und Wohngebäude weggerissen. Im Kreise Jallenberg sind in 7 Orten Gebäude eingestürzt.

— (Reichstags-Wahlkreis Dessau.) Man kommt hier an, daß die vereinigten Liberalen als Reichstagslandparlament für den durch den Tod Müllers erledigten Wahlkreis Dessau den früheren national-liberalen Abgeordneten des Reichstags Wüsting auf- stellen werden. (Dieser Wahlkreis dürfte nach anderen Infor- mationen wohl dem früheren Abg. Vartz übertragen werden. Die Red.)

— (Samoa.) Mit dem 15. Juni ist in Samoa die Regu- lation aller Geschäfte in Reichsmark zur ausschließ- lichen Einführung gelangt.

— (Anarchisten-Komplot.) Aus Anlaß der in den letzten Tagen verbreiteten Attentats-Redungen sind seitens der Berliner Behörden die geeigneten Erhebungen und Er- mittelungen vorgenommen worden. Das Resultat derselben ist, daß die Berichte von einem geplanten Attentat gegen den Kaiser nicht ernst zu nehmen sind.

— (Der Kronprinz.) wird am 23. August in Oels ein- treffen und im dortigen Schloß Wohnung nehmen. Sein Auf- enthalt daselbst ist auf ca. 8 Tage vorgesehen, während welcher Zeit der Kronprinz an Hochwirthschaften theilzunehmen gedenkt.

diesen Rath gefaßt; die Resultate sind denn auch darnach. Es lohnt sich aber doch, gelegentlich zu fragen, wie es kommt, daß auch bei gelehrten Leuten die Wahrsagerer immer noch nicht abgerührt- schaft hat, trotz dem kläglichen Ausfall fast aller der Prophezei- ungen, die auf Marx Duval's Mahnung nicht Rücksicht nehmen. Das Wichtigste ist natürlich der wohlbekannte Umstand, daß hundert Hoff- füllungen vergeblich sind, während ein einziger Fall schmerzlichen Ein- trittens dem Gedächtniß haften bleibt. Aber daneben gibt es noch andere Umstände, die das Voreurtheil am Leben erhalten: Vor Allem die menschliche Eitelkeit. Trop aller Naturwissenschaft mag sich der Durchschnittsmensch nicht mit der Erkenntnis abfinden, wie wenig sein Liebes Ich und die ganze Species Mensch überhaupt in der Welt bedeutet. Der ganze für den Denkenden längst abgetragene Widerspruch von der Aeneas der Schöpfung etc. ist im Grunde immer noch lebendig und damit auch die Meinung, daß die Welt sich um dieses liebe Ich dreht. Einst fand man, daß Sonne und Sterne nichts Gefährlicheres zu thun hätten, als die künftigen Geschicke dieser kleinen Menschen zu melden, und jetzt — sind wir wirklich frei von den Nebenrechten dieser Anschauung, die uns so lächerlich erscheint? Der empfindliche Boden für den Propheten ist noch genügend vorhanden, es handelt sich nur darum, ihn geschickt zu bebauen. Mancher thut das in guten Treuen, und es ist nicht zu leugnen, daß der Prophet, der selber an sich glaubt, von vornherein die besten Aussichten hat, die Andern mitzureichen. Allein es hat immer auch unternehmende Köpfe gegeben, die mit demüthigen Betrag auf die Empfindlichkeit der Masse für das Wunder- bare spekulirten, und nicht umsonst.

Als der Papst im Sterben lag, tauchte da und dort eine berühmte alte Prophezeiung des heiligen Malchus, Bischof von Nemagh in Irland, auf und wird ernstlich erörtert auch von Leuten, die es besser wissen könnten. Ein Korrespondent des Mailänder „Corriere della Sera“ hat nun diese Prophezeiung einer interessanten Kritik unterzogen, bei der wir uns einen Augenblick aufhalten möchten. Die Weissagung soll aus dem zwölften Jahrhundert stammen. Sie lautet unter der Form eines lateinischen Pottos alle noch kommenden Päpste voraus von dem damaligen Pottos II. 1143, bis zu dem allerletzten, auf den dann der jüngste Tag fallen wird. Wir haben danach nach Leo XIII. noch neun Köpfe zu erwarten; also wäre der Welt nur

Ausland.

* Bulgarien. (Fürst Ferdinand's?) Der Wiener diplomatische Agent Bulgariens erklärt zu den Gerüchten aus Belgrad folgendes: Das von der „Stampa“ verbreitete Gerücht trägt den Stempel berechneter Tendenz. Der Zweck der Er- sündung sei ganz klar: der Fürst von Bulgarien sollte kompromittirt werden, die Gerüchte gehen von jenen serbischen Kreisen aus, die mit der Opposition in Bulgarien Pöbelung haben. Fürst Ferdinand be- gegnet sich wie üblich nach Coburg. — In der Wiener „Vol. Kor.“ wird aus Sofia offiziell die Behauptung zurückgewiesen, daß der Fürst Ferdinand eine zweideutige Haltung gegen sein jetziges Ministerium beobachte. Der Fürst habe unlängst sich einer Abspaltung erklärt, daß er zur gegenwärtigen Regierung vollen Vertrauen besitze.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 25. Juli 1908.

Gemeindeverwaltung und Mittelschulen.

I.

Im Abendblatt vom 10. Juli wurde unter Angabe der wichtigsten einschlägigen Verordnung deutlich auseinandergesetzt, daß die Stadt- Verwaltung nach den bestehenden Vorschriften kein Recht hat über Aufnahme und Ausweisung von Schülern der hiesigen Mittelschulen irgend welche Verfügung zu treffen. Ueber diese Darlegungen wurde seitdem von verschiedenen Vorkörpern in kurzen Notizen berichtet, andere, wie die „Vollstimme“ und die „Mündl. R. Nachr.“, brachten selbändige Besprechungen der Frage, wobei sie an dem Stand- punkt festhielten, daß die betreffenden Anstalten rein „städtische“ seien, und daß demgemäß der Stadtrathbescheid zu Recht bestehe, welcher die Ausweisungen der Nichtbuhener verurtheilt. Es konnte nicht Wunder nehmen, wenn ein in weiten Kreisen seit langer Zeit selbigerweiltes Jerschum sich nicht mit einem Schlage ausbreiten ließ, und da eine völlige Klärung ja ganz von selbst eintreten muß durch die in Aus- sicht stehende endgiltige Entscheidung der Staatsbehörden, so lag vor- erst kein Grund vor zu einer Einigung. Einmalen konnten die früheren Erörterungen genügen, insbesondere da sie die Angabe an die glückiger Quellen zur Nachprüfung ihrer Richtigkeit nicht ver- säumten. Diese Sachlage erfuhr auch keine Veränderung durch die Berichte des Ludwigsbader Generalanzeigers, welche in dem Maße an die außerordentlichen Eltern gipfeln, Einzelaufgaben an die Mann- heimer Gemeindeverwaltung einzureichen. Man brauchte darauf kein- wegen nicht einzugehen, weil Verhandlungen zwischen diesen beiden Parteien ganz belanglos sind, solange das Ministerium nicht irgend eine Entscheidung getroffen hat.

Nun erschien aber am 21. Juli in der Volksstimme eine Notiz, „Mannheim-Ludwigsbader im Schulstreit“, mit folgendem Schluß- satz:

„Alle Voransicht nach dürfte nach obigen Ausführungen sich auch noch der Oberstadtrath in Karlsruhe mit der Angelegenheit beschäf- tigen. Wir halten es für ganz ausgeschlossen, daß von Seiten des Oberstadtraths ein derartiger Eingriff in das Selbstbestimmungs- recht der Gemeinden über von ihm errichtete Schulen erfolgen sollte, wie er in den obigen Darlegungen (gemeint ist eine wiederergebene Veröffentlichung der Karlsruhe „Mündl. R. Nachr.“), welche sich ganz im Sinne der am 10. Juli im „General-Anzeiger“ ent- haltenen Erörterungen ausdrückt. (D. Ver.) zum Ausdruck gebracht und als berechtigt hingestellt wird, wenn anders auch ein derartiger Vorgehen nicht die bedenklichsten Konsequenzen für ähnliche Fälle ent- stehen sollen.“

Hier wird zwar nicht direkt behauptet, daß der staatlichen Inter- vention die Befugnis zur Entscheidung bleibe. Im ersten Satz wird ihr eine solche eher zugestanden. Aber ein etwaiges Ge- brauchen dieser Befugnis wird als ein unbedeutender Eingriff in städtische Rechte bezeichnet. Dieser behauptet es sich nur um folgende Frage: Gehört nach den bestehenden Satzungen die Aufstellung von Grundschulen über die Aufnahme von Schülern zu den Kompetenzen des Staates oder der Stadt? Die Statuten und Verordnungen waren nicht angegriffen. Jetzt aber ist eine Kritik der Letzteren selbst erfolgt, und eine solche darf nicht unbeantwortet bleiben. Welcher Gelegenheit soll auch nicht unterlassen werden noch auf einige Punkte hinzuweisen, welche zur weiteren Klärung des früher behandelten Themas dienen können.

Es war damals der Artikel 10 der landesrechtlichen Verordnung vom 5. Juni 1898 angeführt worden, welcher die Verwaltung, Leitung und Bewirtschaftung aller Mittelschulen grundsätzlich dem Staate zuspricht und berechnete Ausnahmen nur auf Grund beson- derer Vereinbarungen zuläßt. Das dürfte dort genügen. Jetzt, nachdem auch fernerhin noch Zweifel zu bestehen scheinen, soll außer- dem der Artikel 11 beigefügt werden:

„Die Schulordnung ist für Realschulen dieselbe wie für

Gesehrentschulen. Abweichungen von der allgemeinen Schulordnung, insbesondere solche, welche die höheren Bürgerlichen und Anstalten

nach eine kurze Lebensfrist beschließen; genauer soll, wie ein anderer Prophet ausgerechnet hat, der Weltuntergang am 1. März 1947 erfolgen — bei günstiger Witterung, meint dazu der Korrespondent des „Courriere“.

Es trifft sich nun, daß diese lateinischen Worte sich prächtig und verhältnismäßig ungenau auf sämtliche Päpste und Gegen- wärte bis zum Jahre 1590 anwenden lassen. Sie beziehen sich auf Namen, Herkunft, Wappen oder eine ähnliche Eigenschaft des Papstes; die Aufzählung ist trotz einer mühsam-phantastischen Verzick im Ganzen deutlich genug. Mit einem Mal ändert sich aber die Sache von 1590 an; da werden die Worte vieldeutiger, ver- schwehener, die Erklärungen gezwungener. Bis zu lombardischer Ordensvererbung. Der Zusammenhang der Dinge soll ein sehr ein- facher sein. Die berühmte Prophezeiung ist zum erstenmal über- liefert in einer Schrift von 1595 und um jene Zeit herum ist sie auch entstanden, genauer im Jahr 1590. Es war ein Papst zu wählen; eine einflussreiche Wählergruppe, wie man heute sagen würde, ver- suchte die Kandidaten ihres Kandidaten zu verbessern durch etas ge- schickt gemachte Prophezeiung, eben die Prophezeiung des heiligen Erzbischofs von Nemagh. „De antiquitate urbis“ sollte der neue Papst nach der angeblichen Weissagung sein und das wäre dann der Kardinal Simonelli aus Orvieto gewesen. Orvieto, „die alte Stadt“, hätte dann dem Rom entprochen. Nun war freilich das Mandat miltärd; Simonelli wurde nicht Papst, sondern ein anderer Herr aus Holland. Nun — Holland ist am Ende auch eine alte Stadt, und so mochte die Prophezeiung immer noch gelten. Aus einem ganz gewöhnlichen Wahlmonder ist also durch eine sonderbare Ver- schreibung der Worte ein Dokument geworden, zu dem noch nach dreihundert Jahren eine sich ganz anschliefel nennende Zeit mit einem Rest von frommem Schauer auflieft.

Wahnen wir der Gegenwart noch einen Augenblick im Abste- henes Dokumentes. Leo XIII. ist danach „lumen in coelo“, ein Licht am Himmel; gewiß gerade unbestimmt genug; denn welcher Papst wäre am Ende nicht ein solches Licht in den Augen des gläubigen Katholiken? Der kommende Papst wird „ignis ardens“, ein brennendes Feuer, Ter. Früher wird bereits schufat, und nichts kann schmerzlicher sein für den objektiven Betrachter der Pro-

Gut Weide draußen zwischen den Blumen herumzupfen zu sehen, zu beobachten, wie auch auf Euren Wädhchen glühende Rosen er- blühen! So viel reines Glück, meine ich, kann nur da sein, um einen jenen Wechsel zum Anbell spottend vorzubereiten. Ich hatte es bereits verlernt, an meinen guten Stern zu glauben. Aber langsam beruhigten sich dann meine krankhaft erregten Nerven, als nichts Ungewöhnliches geschah, und Tag um Tag in behaglicher Gleich- mäßigkeit dahinfließ.

Jetzt erhalte auch ich mich von den geistigen und körperlichen Strapazen. Die ich in der Hochzeit erlitten, aber manchmal im Traume wandelte ich wieder auf dem allerbunden Wädhel durch die Strophen, halb verknackst, überarbeitet, kaum fähig, mein Gleich- nar zu empfinden. Wenn ich dann erwachte, so litt es mich nicht auf dem Lager, so erhold ich mich leise und glitt wie eine Raub- wandlerin durchs Haus, um die Gegenstände zu betasten, um mir immer wieder die Gewißheit zu schaffen, daß zur Sorge kein Anlaß mehr vorhanden sei.

Wie monig war das Einschlafen dann wieder. Es gibt so tausendfaches Gleich in der Welt, das größte von allem aber ist die Gewohnheit, die verändert nicht nur alles um uns her, sondern auch in uns, sie würdigt uns nicht hoch.

Hier in der Kleinstadt suchte man bald unseren Besuch. Papa gewann sich durch feine gesellschaftlichen Talente viel Verehrung. Nachher habe aber auch ich es gelernt, die Werbung zum Glück wie etwas Selbstverständliches hinzunehmen, niemals aber habe ich die Kleinmüßigkeit der Tage mißachtet, zu pflunden, und noch heute ist die Nachwirkung der damals vor nunmehr zwanzig Jahren auf- gestandenen Weiden in mir so heftig, daß die Erinnerung daran mich krankhaft erregt.

(Fortsetzung folgt.)

Etwas vom Prophezeien.

„Prophezeie nie etwas, was du nicht schon weißt.“ Ich glaube, dieser Satz stammt von Marx Duval. Es wird noch viel sagen

mit Fachklassen durch die der einzelnen Anstalt gegebene Einrichtung bedingt werden, bedürfen der Genehmigung der Ober-Schulbehörde."

Diese „Schulordnung“ enthält auch die maßgebenden Bestimmungen über Aufnahme und Ausweisung von Schülern, aber es ist nirgends von einer dabeil erfolgenden Mitwirkung der Gemeindeorgane die Rede. Es kann darin von einer solchen schon deswegen nicht gesprochen werden, weil sie ursprünglich nur für die rein staatlichen Gymnasien erlassen und dann ohne Weiteres für die Realanstalten gemäß Artikel 11 in Kraft gesetzt wurde. Kurz, der Fall liegt so klar und einfach, daß darüber für keinen ein Zweifel entstehen kann, der die Verordnungen einmal aufmerksam durchgesehen hat. Es wäre doch auch etwas Verwunderliches, wenn in diesen Verträgen zwischen den Städteordnungsbehörden und dem Staat, die doch nur von sehr erfahrenen Juristen abgefaßt sind, die Bestimmungen über die wichtigsten Punkte unklar und unsorgfältig ausgearbeitet wären. Von einer schwierigen Rechtsfrage kann hier gar keine Rede sein, und wir möchten alle Freundlichkeit erlösen, die künftig in dieser Frage öffentlich sprechen oder schreiben, daß ja die Quellen einmal sorgfältig nachzusehen, bevor sie zu dem alten Irrthum von den „städtischen Schulen“ wieder zurückkehren. Namentlich an die Herren von der Volkstimme möchten wir diese Bitte richten, denen ja vielleicht unsere früheren Ausführungen entgegen sein können. Maßgebend sind: 1) Die „Landesherliche Verordnung vom 5. Juni 1893“, enthalten im Gesetz- und Verordnungsblatt 1893, S. 49, 2) Die Satzungen des Realgymnasiums oder der Oberrealschule oder der Realschule mit Realprogymnasium zu Mannheim. Es wird gewiß keiner Reklamation schmeicheln, sich dieses Material zu verschaffen, und wir dürfen wohl hoffen, daß diese Frage dann so ihre endgültige Klärung finden wird.

Wer nur eine Orientierung für seine Person wünscht und nicht gern trodene Paragrafen liest, dem möchten wir folgendes zur Beurteilung der Sache unterbreiten: Nachdem der Beschluß des Stadtrathes, daß keine Nicht-Vadener mehr aufgenommen werden dürfen, schon in die Öffentlichkeit gedrungen war, fanden die Anmeldungen und nachlässigen Aufnahmepfehlungen für das kommende Schuljahr statt. Dabei wurden von Seiten der Direktionen diese sogenannten Ausländer, also z. B. die Pfälzer Schüler, ohne Anstand zur Anmeldung und Prüfung zugelassen. Der Verfügung des Mannheimer Stadtrathes wurde somit nicht stattgegeben und damit öffentlich kundgethan, daß die eine verpflichtende Wirkung nicht zuzumachen. Es steht doch für Jedermann fest, daß ein solches Vorgehen unmöglich wäre, wenn nicht klare Vorschriften die Befugniß dazu sicherstellen würden.

Freilich ist es jetzt immer noch denkbar, wenn auch nicht wahrscheinlich, daß Ministerium bezw. Ober-Schulrath auf eine ordnungsgemäß eingereichte Bitte des Stadtrathes hin die Ausweisung jener Jüglinge nachträglich wieder anordnen. Aber das unterliegt keinem Zweifel, daß die genannten Behörden hier ganz allein zu bestimmen haben, und solange von ihrer Seite keine Weisungen ergangen sind, hat Alles beim Alten zu bleiben.

* Verleihung. Der Großherzog hat dem Königlich Bayerischen Kommerzienrath Theodor Schäfer in München das Ritterkreuz des Ordens Maximilian des Ersten verliehen.

* Eine Krankefeier für den verstorbenen Papp Leo XIII. wird am kommenden Montag Vormittag in allen katholischen Pfarrkirchen des Landes abgehalten werden. Der Großherzogliche Ober-Schulrath hat deshalb auf Antrag des Erzdiözesanlichen Ordinarius bestimmt, daß, um den katholischen Lehrern und Schülern die Theilnahme daran zu ermöglichen, für diese am Montag Vormittag der Unterricht freigegeben ist.

* Die Gypsbild-Anstalten in Kaufhaus in G 2, 15, welche bisher Mittags von 12½ bis 2 Uhr geschlossen waren, werden vom 27. Juli ab ununterbrochen von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr offen gehalten.

* Höhere Mädchenschule. In dem 40. Jahresbericht über das Schuljahr 1902/03 wird zunächst dem Bedauern über das Hinscheiden des früheren Direktors, Hofrath Martin Waller, Ausdruck gegeben und hinzugefügt, daß ein schweres körperliches Leiden ihn zung, seine Zurücksetzung zu erhitzen. Es war ihm kaum mehr ein Jahr vergangen, von der Arbeit seines Lebens auszurufen. Am 30. Juni 1903 erlag der verdiente Schulmann seinem schweren Leiden. Hofrath Waller gelehrte der hiesigen Höheren Mädchenschule seit dem 1. Oktober 1866 an. Als Leiter der Anstalt war er über 30 Jahre, von Ostern 1872 bis September 1902, thätig. Seine Lebensgeschichte ist mit der Geschichte der Anstalt eng verflochten. Waller war der Schule ein treu besorgter Leiter, der auch in schweren Zeiten das Steuer treulich zu führen verstanden hat. Die Schule ist ihm zu dauerndem Danke verpflichtet. Sein Wirken wird niemals vergessen werden. Rektorkollegium und Schülerinnen nahmen den untrüglichen Antheil an dem Hinscheiden des verehrten Direktors und Lehrers. Unter dem 24. August 1902 hat der Großherzog den Direktor Otto Hamann an der Höheren Mädchenschule in Offenburg zum Direktor der Höheren Mädchenschule in Mannheim ernannt. Der neue Direktor trat seinen Dienst am 11. September 1902 an. — Die mit 11. September 1901 ins Leben getretene Realabtheilung erfreut sich des regsten Interesses der hiesigen Bevölkerung, wie der gute Besuch der bis jetzt bestehenden beiden Klassen U III und O III beweist. Die Erfahrungen, die in den zwei Jahren ihres Bestehens mit dieser neuerrichteten Abtheilung gemacht wurden, können als günstige bezeichnet werden. Die Schülerinnen beider Klassen genügen den strengen Anforderungen, die an sie gestellt wurden, durchaus. Der weiteren Entwidlung kann mit Zuversicht entgegen gesehen werden. Mit Beginn des neuen Schuljahres wird eine weitere Klasse U II, angegliedert werden. Wenn die Realschule sich gedehlich weiter entwickelt, wird die Anstalt bis Herbst 1906 zu einer vollständigen Oberrealschule für Mädchen ausgebaut sein. Der überaus starke Zuwachs, dessen die Schule sich in dem letzten Jahre zu erfreuen hatte, erregt die Anstalt zur Zeit sehr ein. Die Mißlichkeiten, die durch die beschränkten Raumverhältnisse hervorgerufen werden, müssen eben in Geduld hingenommen werden. Sie werden auch nicht allzu lange dauern, da der erste Neubau bereits in Angriff genommen ist. Das neue Gebäude, das, ohne die für spezielle Unterrichtszwecke bestimmten Säle zu rechnen, 27 Klassenzimmer enthalten wird, dürfte auf eine längere Reihe von Jahren hinaus den Bedürfnissen der Anstalt genügen. Das Lehrerkollegium der Anstalt umfaßt etwa 16

einzelne, 7 nichtetatmäßige und 8 Nebenlehrer. Die Schülerzahl belief sich auf 811 und betrug am Ende des Schuljahres 598, darunter 34 außeretatmäßige. Der Konfession nach waren es 312 Evangelische, 34 Katholiken, 9 Alttestamenten, 201 Protestanten und 3 Sonstige. Die Vorführung der Klassen findet am Mittwoch, den 29. und Donnerstag, 30. Juli, der feierliche Schluß an letzterem Tage Nachmittags 3 Uhr in der Turnhalle des Turnvereins statt. Das neue Schuljahr beginnt Samstag, 12. September.

* Dem Jahresbericht der hiesigen Reformschule (Realschule mit Realprogymnasium) entnehmen wir folgendes: Die Anstalt, welche bis zur Fertigstellung des neuen Centralschulgebäudes im Hause der Oberrealschule in der Tullastraße untergebracht ist, wurde am 11. September 1902 mit den Klassen VI—U III eröffnet. Den Realschulklassen wurde der Lehrplan der Oberrealschule, dem Realprogymnasium derjenige des Reformrealgymnasiums zu Grunde gelegt. Der Reformschulplan beruht auf dem Grundsatze, daß im sprachlichen Unterricht das frühe Nebeneinander durch ein planmäßiges Nacheinander ersetzt wird. Dadurch wird den Schülern in dem gemeinsamen Unterricht der Anstalt 3, im Mittelbau, d. h. von U III an 2 Jahre Zeit gewährt, sich in eine Sprache einzuleben, ehe eine andere neu hinzukommt. Demnach haben die drei unteren Klassen VI, V und IV einen gemeinsamen Lehrplan mit Französisch als einziger Fremdsprache. In U III trennen sich die beiden Zweige der Anstalt. In der Realschulabtheilung tritt Englisch als zweite Fremdsprache hinzu, so daß in diesem Zweig von dieser Klasse an, genau wie auf der Oberrealschule, nur die beiden modernen Fremdsprachen, Französisch und Englisch gelehrt werden. In dem Realgymnasialzweig sehr in U III das Latein ein und bleibt für U III und O III die einzige, neu hinzutretende Sprache. Es hat somit der Reformrealgymnasialzweig, der sich überdies erst im Alter von durchschnittlich 12—13 Jahren für (oder gegen) das Latein zu entscheiden braucht in U III und O III nur 2 ½ fremde Sprachen zu lernen, während der Schüler des alten Realgymnasiums auf dieser Stufe sich mit 3 Sprachen (Latein, Französisch und Englisch) zu beschäftigen hat. Das Englische beginnt für diesen Zweig der Reformschule erst in U II (also zwei Jahre später wie im alten Realgymnasium). Hier setzt dieses Fach mit 6 Stunden in der Woche ein. Vermittelt dieser Stundenzahl, sowie durch den Umstand, daß diese Sprache einerseits im reiferen Alter begonnen wird, andererseits sich auf die breite Grundlage sprachlichen und grammatischen Wissen, welche durch den vorausgegangenen stündlichen Betrieb des Französischen und den stündlichen Betrieb des Latein geleitet wurde, stützen kann, werden dieselben Ergebnisse wie im alten Realgymnasium erreicht. Es haben demnach diejenigen Schüler, welche etwa nach Abschluß der U II mit dem Einjährigenschein zur Erlernung eines Berufes die Anstalt verlassen, in der Kenntniß der englischen Sprache keineswegs hinter ihren Kameraden aus Schulen nach altem Lehrplan zurück, wie es die Erfahrungen in Frankfurt und Karlsruhe durchaus bekräftigt haben. Die Schülerzahl der Anstalt betrug im verflossenen Schuljahr 285. Davon wurden 190 von der hiesigen Oberrealschule übernommen, 80 waren neu eingetretten. Im Laufe des Schuljahres traten 28 aus, jedoch die Anstalt am Schluß des Schuljahres 257 Schüler zählt, darunter 11 außeretatmäßige. Wie wir hören, sind die Neuanmeldungen zu der unteren Klasse bei der ersten Aufnahme so zahlreich erfolgt, daß mehrere Parallelabtheilungen gebildet werden müssen. Somit dürfte der Reformschulgedanke wie in anderen Städten auch hier seine Lebensfähigkeit und Jugkraft bewahrt haben, und wir wünschen der neuen Schule, welche durch die Weisheit unserer Stadtverwaltung ins Leben gerufen wurde, daß sie sich den bestehenden Reformschulen würdig anreihen möge und gleich wie die Schulen in Frankfurt, Karlsruhe u. a. ein weiterer Beweis werde für die Richtigkeit des Reformschulgedankens. Die öffentlichen Prüfungen werden am 30. Juli abgehalten. Der Schluß findet am 31. Juli in der Turnhalle der Anstalt statt. Das neue Schuljahr beginnt am 12. September. In diesem Jahr werden die Anmeldungen neu eintretender Schüler im Geschäftszimmer des Direktors (Tullastraße 25, Zimmer 25) entgegengenommen. Schriftliche Anmeldungen können vorher jederzeit erfolgen.

* Die Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen verleiht heute die Einladungen zu ihrer 12. Konferenz, die am 21. und 22. September d. J. d. h. d. h. stattfinden soll. Auf der Tagesordnung steht das Thema: „Die Museen als Volksbildungsmittel.“ In der Einladung heißt es, die Centralstelle glaubt, daß es sehr erzieherisch sein würde, eine Uebersicht über die im In- und Auslande angestellten Versuche zu gewinnen, wie die Schätze der Museen weiteren Schichten des Volkes nutzbar gemacht werden können, und über die mögliche und thunliche Förderung dieser Bestrebungen zu beraten. Namentlich für die weitere Ausgestaltung oder Neubegründung von Provinzial- und kleineren Museen, die in erster Linie daraus sind, Volksbildungsmittel im weiteren Sinne zu sein, ließen sich vielleicht Gesichtspunkte aufstellen, welche bis zu einem gewissen Grade auch bei größeren, wissenschaftlichen Zwecken dienenden Sammlungen zur Anwendung gebracht werden könnten, soweit sie diese nicht in der Verfolgung ihrer Hauptaufgabe behindern. Referate werden ertheilt am 21. September von Professor Lichtwark in Hamburg über die Museen als Bildungsmittel, von Direktor Jessen in Berlin und Oberstudienrath Kampert in Stuttgart über die Geschichte der Kunst- und naturhistorischen Museen im 19. Jahrhundert. Es folgen 9 Referate, in denen besonders bemerkenswerthe Museen im In- und Auslande geschildert werden sollen. Besonders Interesse dürfte hierbei das Kaiserliche Museum in Sibirien finden, über das Curator Bill Barker in Sheffield berichtet wird. — Am 22. September werden über die Einrichtung der Museen (Museumsbau, Aufstellung und Besetzung der Objekte) referiren: Professor Lichtwark in Hamburg, Professor Grassle in Freiburg i. Br. und Direktor Dr. Lehmann in Altona, ferner über die Bildungsmittel der Museen (schiffliche und mündliche Belehrung) Professor Dr. Kauffmann in Halle a. S. und Prof. Kraus in Stuttgart und endlich über verschiedene Anstellungen in Museen Direktor Dr. Deeken in Krefeld. Mit der Konferenz wird eine Ausstellung verbunden sein, in der u. a. Darstellungen aus dem musterhaften Altonaer Provinzialmuseum vorgeführt werden sollen. Zur Unterstüzung der Konferenz hat sich eine große Zahl von Fachleuten bereit erklärt und die Einladung mitunterzeichnet. Wir finden u. a. dort die Namen: Generaldirektor Witt, Geheimrath Dr. Schöne, Excellenz, Geh. Reg.-Rath Dr. Vode, Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Engler, Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Lessing, Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Möbius, Geh. Bergath Prof. Dr. Franco, Geh. Bergath Schmelfer in Berlin, Geheimrath Prof. Dr. v. Reber in München, Geh. Reg.-Rath Dr. v. Schlich, Geh. Hofrath Prof. Dr. Zrenn und Geh. Hofrath Dr. Meyer in Dresden, Staatsrath Dr. v. Gapp, Excellenz und Prof. Dr. v. Lange in Stuttgart, Ministerialrath Dr. Böhm und Geheimrath Dr. Wagner in Karlsruhe, Prof. Dr. Brindmann in Hamburg, Ober-Reg.-Rath Herr v. d. Sendte in München.

* Waldwirtschaft im Redarauer Wald. Morgen Nachmittags 3 Uhr findet ein gemüthliches Commercium in der herrlich gelegenen Waldwirtschaft statt, wobei die Kapelle Pörmann ihre frühlichen Weisen ertönen läßt und tanzfreudige Gemüther Gelegenheit haben, sich in der freien Natur zu vergnügen. Nachdem die Zwischenzeit benützt wurde, um ausreichende Sitzgelegenheit zu schaffen und auch für genügende Verheimung sowie Speisen und Getränke gesorgt ist, so kann der Besuch nur bestens empfohlen werden. Eintritt wird trotz des Concertes keiner erhoben, ebenso ist der Tanz frei.

* Eine gemeinsame Kriegserklärung gegen die Krähen wird von den königlichen Bezirksbehörden Frankenthal und Ludwigshafen, dem Großherzoglichen Kreisamte Bensheim und dem Groß. Bezirksamte Mannheim erlassen. Lebhaftige Klagen, die über die Beschädigung der Saaten und die Verminderung der Ertragsbögel geführt und mit der starken Vermehrung der Krähen in den am Rheine gelegenen Gemarkungen in Verbindung gebracht wurden,

haben den Anlaß geboten, daß man sich zu einem gemeinsamen Vorgehen einigte, das gedacht ist wie folgt: 1. Im Frühjahr sind die Krähennester unter Aufsicht von Feldbütern auszuheben. 2. Den Jagdbütern ist das Abschleichen der Krähen zur Pflicht zu machen. — Die Ortspolizeibehörden sind angewiesen worden, in diesem Sinne nachdrücklich vorzugehen und namentlich das Ausschleichen der Krähennester im Frühjahr rechtzeitig und mit Umsicht zu betreiben. Zur Aneiferung der mit dieser Maßnahme betrauten Organe wird empfohlen, für jede abgelieferte Krähe eine mäßige Vergütung aus der Gemeindefasse zu bezahlen.

* Concert im Rosengarten. Morgen Sonntag, 26. Juli, Abends 8 Uhr veranstaltet Musikdirektor Voettge mit der gesammten Karlsruher Grenadier-Kapelle im Rosengarten ein großes Militärcconcert und wird bei dieser Gelegenheit ein von ihm verfaßtes Arrangement für Streich- und Blas-Orchester, enthaltend die Berlen Wagner'scher Kompositionen zu Gehör bringen. Der Name Voettge garantiert, daß das hervorragende Programm in einer Weise ausgeführt wird, die zweifellos einen hohen künstlerischen Genuß bieten dürfte. Gleichzeitig findet auch die Orgel, gespielt von Carl Heim, Josef Nügel, im Programm Verwendung. Während des Concertes werden die Ausgangsthüren nach dem Garten geöffnet und dieser elektrisch beleuchtet sein.

* Maßmaßliches Wetter am 26. und 27. Juli. Ueber ganz Scandinavien und Finnland herunter bis zur Odermündung liegt nunmehr ein mäßiger Hochdruck von 760—762 Millimeter. Je eine Depression von 755 Millimeter zeigt sich am nördlichen Ausgang des teichischen Kanals und über der sibirischen Nordsee mit Holland, Belgien und der Rheinprovinz. In Spanien, sowie im Golf von Biscaya ist der Hochdruck wieder auf 765 Millimeter gestiegen und bezieht sich rasch nordostwärts aus. Die Depression über der Nordsee wird deswegen alsbald ausgeglichen, diejenige über dem Kermellalal wahrscheinlich nordwestwärts gedrängt. Bei ziemlich warmer Temperatur ist für Sonntag und Montag nur noch zeitweilig bewölkt Wetter ohne wesentliche Niederschläge zu erwarten.

Vollhebericht vom 25. Juli.

- 1. Gestern Abend 7½ Uhr fiel ein 14jähriger Wonnaschiff von hier von einer hinter dem Hause Rheinamststraße Nr. 33 befindlichen, etwa 3 Meter hohen Mauer, auf die er im Uebermuth gestürzt war, herunter, zunächst durch ein Glasdach, sodann auf einen Cementboden, wodurch er mehrere Schnittwunden am Kopfe, eine Verletzung der Schädeldecke, einen Bruch des rechten Ellenbogens-Innenans und eine Schnittwunde am rechten Arme davontrug. Der Verletzte wurde von seinem Vater in die Wohnung gebracht, ärztliche Hilfe war alsbald zur Stelle.
- 2. Ein in der Bockenheimer Straße zu Küstertal wohnhafter Kleinhändler, der in letzter Zeit wiederholt Spuren von Geisteschwäche gezeigt haben soll, hat sich heute früh in seiner Stallung erhängt.
- 3. An der Rennerhofstraße fand gestern Nacht eine Polizeipatrouille eine sinnlos betrunkenen Tagelöhnerstau von hier im Grabe liegend. Derselbe wurde in polizeilichen Gewahrsam und später in ihre Wohnung gebracht.
- 4. Verhaftet wurden 14 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Aus dem Großherzogthum.

* Heidelberg, 24. Juli. Heute Nacht brach in dem kürzlich in der Speierer Landstraße neu errichteten öffentlichen Frauenbadeinfolge einer Kettlenexplosion ein Brand aus. Die Treppen wurden sogleich zerstört, sodah die Insassen sic zur Flucht nicht mehr benützen konnten. Hier wurden von der Bahnhofsfenertwehr durch die Fenster herabgeholt. Eine sprang vom 2. Stock selbst herab und lief, ohne Schaden genommen zu haben, davon. Das Haus ist im Innern ganz ausgebrannt; der Schaden bedeutend.

oc. Heidelberg, 24. Juli. Seinen 70. Geburtstag beging gestern der Rektor der hiesigen philosophischen Fakultät, Heidelbergs Ehrenbürger, Geh. Rath Anno Fischer, Excellenz.

oc. Rühlach bei Heidelberg, 24. Juli. Landwirth Klenner stürzte gestern bei der Ernte in seine auf dem Boden liegende Sense und wurde sofort in das akademische Krankenhaus in Heidelberg überführt werden.

B.C. Karlsruhe, 24. Juli. Die Feier des 25jährigen Bestehens der hiesigen Kunstgewerbeschule wurde heute Vormittag 11 Uhr in Gegenwart des gesammten Staatsministeriums, eines Vertreters der Ober-Schulbehörde und der Stadtschulbehörde, sowie in Anwesenheit des Lehrpersonals und der Schüler abgehalten. Mit der Feier war die Preisvertheilung für hervorragende Leistungen verbunden. Herr Direktor Hoffader gab einen Bericht über den Stand und den Zweck der Schule, Herr Professor Sales Meyer, der älteste Lehrer der Anstalt, einen geschichtlichen Rückblick über dieselbe. Heute Abend findet ein Festcommerz statt.

B.C. Karlsruhe, 24. Juli. Gestern Abend ging über unsere Stadt ein schweres Gewitter nieder. Gegen halb 9 Uhr kamen von Süden her dicke schwarze Wolken gezogen, in denen unauflöslich stalle Blitze zuckten. Bald setzte ein pfeifender Sturmwind ein, der auf den Straßen den Staub hoch aufwirbelte und infolge seiner Heftigkeit an Bäumen und manchen Gebäuden Schaden anrichtete. Der mit dem Gewitter verbundene Regen schauerte längere Zeit an und hatte, da durch den unzeitigen Anbruch der Wassernassen viele Rücksichtslosigkeit verübt wurden, Ueberschwemmungen, namentlich in den tiefer gelegenen Kellern zur Folge. Am tollsten ging es im Stadtgarten und im Stadtgartenbater her. Hier fand ein Concert von Johann Strauß statt, dort wurde der „Wettlauf“ gegeben und zu beiden Veranstaltungen war ein zahlreiches Publikum erschienen. Als der plötzliche Regen losbrach, gab es im Stadtgarten eine panische Flucht, sauve qui peut war das Lösungswort und Alles rannte in die Festhalle hinein, wo nach der jähren Unterbrechung das Concert zu Ende geführt wurde. Schlimmer erging es den Besuchern des Stadtgartenbaters. Auf dem mit Papp gedeckten Dach trummelte der Regen so hart in einem fort, daß man kein eigenes Wort nicht mehr verstehen konnte, geschweige denn das, was auf der Bühne gesprochen wurde; zu quierlich drang der Regen, vermisch mit Theer, durch das Dach hindurch mit launhafter Bosheit auf die im Theaterraum sitzenden Zuschauer, zur großen Freude der vielen Damen natürlich, die meist in heller Toilette erschienen waren. In der Schänke der genannten Art hat das mehrwöchige Gewitter glücklicherweise kein weiteres Unheil angerichtet.

oc. Birsfelden, 24. Juli. Der Gewerband der Oberbadiischen Gewerbevereine (Barock Waldhaus) hält seinen Gantag am Sonntag den 2. August im Gasthaus zur „Woh“ dahier ab.

B.C. Laufenburg, 24. Juli. Die berühmten Rheinischen der Laufenburg sollen in einigen Jahren verschwinden. Quer über den „Laufen“, wie die schäumende Rheinegge heißt, wird eine granitene Mauer aufgeführt und ein Elektrizitätswerk, das größte Europas, soll die Wasserkraft für die Turbinen verwenden. Die Bewohner der Laufenburg, des badiischen und des schweizerischen, sind mit dem Vau einverstanden, da sie für den Fortfall der Salzwassersee eine große Abfindungssumme erhalten. Die Ausföhrung des Beschlusses macht die Gegend um Laufenburg um eine Naturähnlichkeit ärmer.

oc. Zell a. S., 24. Juli. Auch die zweite Vertheilung der Papierfabrik Zell a. S. verlief resultatlos, da kein Angebot erfolgte. Es wird daher nach ein dritter Vertheilungstermin anberaumt werden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Trier, 24. Juli. Die Gloden der Votivkronenstücke haben folgende Gewichte: Die größte (Kaiserglode) wiegt 9100 Kilogramm

und nimmt F; die zweite (Kustab-Wald-Blode) wiegt 6000 Kilogramm und nimmt A; die dritte (Kustab-Blode) wiegt 8000 Kilogramm und nimmt B; die vierte (Bayer-Blode) wiegt 2100 Kilogramm und nimmt C; die fünfte (Kustab-Blode) wiegt 1200 Kilogramm und nimmt E; die sechste (Kustab-Blode) wiegt 2000 Kilogramm und nimmt F; die siebte (Kustab-Blode) wiegt 2000 Kilogramm und nimmt G; die achte (Kustab-Blode) wiegt 2000 Kilogramm und nimmt H; die neunte (Kustab-Blode) wiegt 2000 Kilogramm und nimmt I; die zehnte (Kustab-Blode) wiegt 2000 Kilogramm und nimmt J.

Strasbourg, 23. Juli. Die Koharbeiter beschließen gestern Abend in einer hiesigen Versammlung, am Samstag Abend in allen denjenigen Werksstätten, in welchen die Forderungen des Verbandes nicht bewilligt wurden, die Arbeit niederzulegen.

Strasbourg, 23. Juli. Wie der „Wäcker“ meldet, machte der Direktor des hiesigen Gas- und Wasserwerks, Frahn, seinem Leben durch einen Schuß ins Herz ein Ende. Als Ursache wurde angegeben, daß auf Grund eines anonymen Schreibens an das Hauptgeschäft in Bremen eine unvernünftige Revision des hiesigen Werkes vorgenommen wurde, wobei Unregelmäßigkeiten festgestellt worden sein sollen.

Küster (Höda), 23. Juli. Eine kaum glaubliche Verantw.lichkeit verübte am Abend des 20. d. M. circa 25 Bauern gegen eine erst kürzlich aus Pöppelhausen hier zugezogene Schneidersfamilie. Die theils verheirateten, theils noch ledigen Männer stürmten das Wohnhaus der Familie und schlugen Alles kurz und klein. Dem Mann wurde die Schädeldecke zertrümmert, auch Frau und Tochter so schwer mißhandelt, daß der letztere erschienenen Arzt Arm- und Beinbrüche feststellte und sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Auch an dem wenigen Vieh der Unglücklichen, einem Schwein und einer Pflanze, haben die Unmenschen ihre Wuth aus, indem sie sie abschlugen. Wie sehr gelang es, über der Hauptstraße der Festung zu stehen, sie wurden nach dem Gefängnis in Wehrer übergeführt.

Gerichtszeitung.

Kürnberg, 23. Juli. „Red' doch deutsch!“ rief während der letzten Christmette in der hiesigen Marienkirche am Schluß des Hochamtes der hiesige Emil Kaiser von Kollin in Pommeren dem lateinisch sprechenden Priester zu. Die hiesige Strafkammer fand heute hierin ein Vergehen wider die Religion und verurtheilte Kaiser zu 2 Monaten Gefängnis.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Kunstverein. In der demn. Ausstellung des Kunstvereins sind nun ausgestellt: Galeriedirektor W. Frey: 1 Gemälde, R. F. S. 1. n. 2 Gemälde, W. Frey: 4 Gemälde, B. F. 1. n. 2 Gemälde, R. Leipzig: 2 Gemälde.

Professor Franz von Lenbach hat, wie uns geschrieben wird, den heutigen Sommer zu einem Aufenthalt in Starnberg gewählt, um sich von seiner letzten Krankheit im vergangenen Winter zu erholen. Seine Gesundheit hat sich so gefestigt, daß er sich entschlossen hat, dort ein dauerndes Bestehen zu erwerben, um in Zukunft jeden Sommer in Starnberg zu leben. In diesem Zweck hat er dieser Tage ein Terrain von 7 Tagewerk auf dem Nühlberg, dem Höhenzug, auf dem schon so manche herrliche Starnberger Villa liegt, erworben, wo er nun einen eleganten Detachement mit Park anlegen will. Die Zeitung hat nach einer Mitteilung der Wochenchrift „Handel und Industrie“, Professor Gabriel von Seidel, der geniale Schöpfer des bayerischen Nationaltheaters übernommen.

Seismologische Konferenz. Aus Straßburg, 24. Juli wird uns telegraphisch: Im Gebäude des Landesausstellers wurde heute die zweite internationale seismologische Konferenz eröffnet. Der Zweck der Konferenz ist die Gründung einer Vereinigung unter den für die Erdbedenforschung interessierten Staaten. Der Eröffnungssitzung wohnten der kaiserliche Statthalter, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Staatssekretär v. Müller, und die Vertreter der Reichs-, Staats- und kaiserlichen Universitäten bei. Der Statthalter, der das Protokoll übernommen hat, bewillkommnete die Erschienenen im Namen des Reichs. Prof. Demicheli-Dorpat und Prof. Valaggio-Rom sprachen dem Statthalter den Dank der Versammlung aus. Prof. Valaggio wies darauf hin, daß es Deutschlands Verdienst sei, wenn die Vereinigung zu Stande komme. Schließlich berichtete der Direktor der kaiserlichen Hauptstation für Erdbedenforschung in Straßburg, Prof. Verland, über die Ergebnisse der Station seit der ersten seismologischen Konferenz im Jahre 1901.

Reine Mittheilungen. August Birnbergs namenhaftes „Fräulein Julie“, dessen Aufführung die preussische und hiesige Theaterkritik bisher verbat, wurde am Donnerstag im Carl-Schultheater in Hamburg unter Paul Diefenbachs Compendium erstmalig aufgeführt. Das Stück fand trotz ermüdender Längen und stellenweise peinlich wirkender Szenen, einen überwiegend starken Beifall bei lebhaftem Widerspruch der Winderbeit. — Der Wiener Schriftsteller Leopold Rosner ist gestern im Alter von 65 Jahren gestorben.

Sport.

Schiffereiden. Am Sonntag, 2. August d. J., beabsichtigt der Straßburger nautische Verein ein großes Wasserfest, verbunden mit Schiffereiden, zu veranstalten, an welchem sich nur die besten preisgekrönten Ruderer der Stadt Straßburg, die sich bis jetzt auf diesem Gebiete einen großen Namen erworben haben, sich betheiligen werden. Außerdem werden die weltberühmten Bantomanen, sowie das Weltkämpfer der Schiffsjungen großes Interesse erregen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 24. Juli. In Hirschberg streiken seit heute die Zimmerer. Ihre Forderung ist minimal, nämlich ein Stundenlohn von 54 Pf. gegen 80 bis 82 Pf. In Ungarn dauert der Rauerstreik fort. Die zugewanderten italienischen Arbeiter wurden von den streikenden Maurern mit Geldmitteln versehen und wieder fortgeschickt.

Wohum, 24. Juli. Heute Nachmittag wurden in der Waarestraße drei Kinder durch einen Eiswagen überfahren; eines starb sofort, die beiden anderen wurden tödtlich verletzt.

Basel, 24. Juli. Heute Abend ereignete sich auf der Rheinbrücke ein schwerer Automobilunfall. Ein mit Dr. Ra Moche und dem Schwabacher Kauf belegtes Automobil fuhr, da die Steuerung verloren war, gegen das gutgeleitete Automobil, welches sich in den Rhein stürzte. Glücklicherweise gelang es dem Pontonier, der gerade Vorüberging, die Verunglückten, die Beide aus dem Wasser zu retten, lebend, aber schwer verletzt, zu bergen, während das Automobil in den Rhein versank.

Wien, 24. Juli. Der Kaiserentwurf des Fürsten Karlovič von Bulgarien im Ausland ist auf vier Wochen bemessen.

Paris, 25. Juli. Die Dreieckentwässer beschloßen in der vergangenen Nacht heute wegen Tarifveränderungen in den Ausland zu treten.

Zürich, 25. Juli. Der berühmte Hotelbesitzer und Kochkapler Georg Monod ist am hiesigen Bahnhof verhaftet worden. Er wohnte seit dem 16. Juli in George Argyros auf

London in einem hiesigen Hotel 1. Klasse. Er wollte mit dem Wiener Schnellzug abreisen und hatte eine Karte bis Wetzlar gelöst. Das Hotelpersonal, dem der hochgelobte Fremde durch das einem Stadtbrief gegen Monod ein „Interessantes Blatt“ beigelegte Bild auffiel, verständigte, wie die „Presse“ meldet, jedoch die Polizei, und Monod, der bereits in einem Wagen erster Klasse saß, wurde kurz vor der Abfahrt des Zuges verhaftet. Auf dem Weg zur Polizei machte er einen Kladderadatsch, der aber mißlingend Anfangs leugnete, er legte aber dann ein Geständnis ab. Es wurden nur 210 Kronen bei ihm vorgefunden. Der Verdächtige wurde dem Landesgericht eingeliefert. Monod ist 1881 in Rumänien geboren und befehlt in den verschiedensten Hotels die Fremden in großer Zahl. Am 10. Juli war er aus der Berliner Internationals entwichen.

Petersburg, 24. Juli. Die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten in Saku begannen die Arbeit wieder aufzunehmen. Auch auf der Telephonstation, dem Wasserwerk und der Straßenbahn ist der Betrieb wieder im Gange. Die Arbeiter beschließen wieder. Die Stimmung der Arbeiter ist ruhiger. — Es ist ein Gesetz erlassen, nach dem die bisher autonomen armenisch-gregorianischen Kirchengüter in die Verwaltung des Staats übergeben und die Güter und Fonds dieser Kirchen, welche bisher den Schulbetrieb dieser Konfession sicherstellen, dem Ministerium für Volkswirtschaft übergeben werden.

Madrid, 25. Juli. (Privat.) Wie verlautet, wird die Militärreform, die vom letzten Kabinett ausgearbeitet war, zurückgezogen.

Eisenbahn-Unfälle in Sachsen.

Chemnitz, 24. Juli. Auf dem Haltepunkt Buchholz bei Annaberg entgleiste heute Nachmittag 8 1/2 Uhr der von Leipzig kommende Personenzug Nr. 1887. Drei Wagen stürzten um, vier Personen wurden getötet, eine schwer und sechs leicht verletzt.

Chemnitz, 24. Juli. Bei dem Eisenbahnunfall in Buchholz wurden nach amtlicher Meldung getötet: Unteroffizier und Müller Paul Langer-Großhain von dem dort garnisierenden Königsjägerregiment Nr. 18, Herr Grund-Vahrenhain, Vertreter der Firma Gebrüder Rab, Frau Postverwalter Otto-Schmalzma, Frau Witwe Emilie Meyer-Vahrenberg.

33 Mädchen aus Noche verbrannt.

S. Petersburg, 24. Juli. (Privat.) In dem Dorfe Scholokowa im Dagestani verbrannten in einer Scheuer 33 junge Mädchen. Dieselben saßen am Abend vom Verwalter des Gutes, wo sie Feldarbeit verrichteten, in die Scheuer eingeschlossen, um vor den Nachstellungen der Männer geschützt zu sein. Aus Noche zündeten die Männer die Scheuer an und die Mädchen mußten elend zu Grunde gehen.

Zum Tode Leos XIII.

Vierte Versammlung der Kardeine.

Rom, 24. Juli. In der heute Morgen stattgehaltenen vierten Versammlung der Kardeine wurden die neu eingelaufenen Beileidstelegramme verlesen, darunter das des Königs von Rumänien. Sodann wurde an Stelle Pifferris, der gestern zum Reichsminister für das Reichsausschuss ernannt wurde, aber wegen seines vorgerückten Alters die Wahl ablehnte, ein anderer Kardinal bestimmt. Der Versammlung wurde hierauf zur Kenntnis gebracht, daß der Papst 50 000 Francs für die Armen Roms, 50 000 Francs für die Armen Vercelli und 10 000 Francs für die Armen Caprioles bestimmt. Dann befahte sich die Versammlung mit den von einigen irrländischen Kardeinen vorgebrachten Witten und wählte u. a. dem Wunsch, daß einige dieser Kardeine Wohnräume für das Nonnaten in gleichen Städtchen mit der Eisthischen Kapelle erhalten sollen, um ihnen das Teppicharbeiten zu erlauben. Es beschloß sich, daß die Eröffnung des Nonnates auf den 31. Juli festgesetzt ist. Morgen wird das Kardinalkollegium außer dem diplomatischen Corps auch die Mitglieder des Malteserordens empfangen. Trotz des Streiks begab sich heute das Volk in großen Mengen zur Peterskirche, um die Leiche des Papstes zu sehen. Mittags belohnten Arbeiter, welche aus den Fabriken kamen. — Nach der „Tribuna“ ging der heutige Kongregationskongregation eine Vereinigung der Kardeine, Ordenshäupter und Kammerherren voraus, in der die Eröffnung des Nonnates auf den 31. Juli festgesetzt wurde. Wie die „Tribuna“ hinzufügt, nahm auch Kardinal Ropp an der Kongregationskongregation Theil, dem ein äußerst warmer Empfang bereitet wurde.

Empfang des diplomatischen Corps.

Rom, 24. Juli. Der Empfang der Mitglieder des beim heiligen Stuhle beurlaubten diplomatischen Corps durch das Kardinalkollegium wird morgen Vormittag 11 Uhr im Konsistorialsaal stattfinden. Der portugiesische Botschafter als Vizepräsident des diplomatischen Corps wird sich hierbei darauf beschränken, die Kollegen vorzustellen und in ihrem Namen den Kardeinen das Beileid auszusprechen. Sämtliche in Rom anwesenden Kardeine werden bei dem Empfange zugegen sein.

Die bevorstehende Papstwahl.

Rom, 25. Juli. (Privat.) In Kreisen, die dem Vatikan nahe stehen, glaubt man, daß 2 Tage zur Wahl des Papstes genügen werden und daß das Resultat spätestens am dritten Vormittag bekannt werde, worauf der neue Papst nach an demselben Tage von der Loggia herab den Segen ertheilen wird. Dagegen glaubt man, daß wenn ein alter Papst gewählt wird, dieser die Antronisation auf den Spätherbst verschieben wird. Wie es heißt, machen sich 2 Gegenströmungen bemerkbar, die eine will einen provisorischen Papst auf kurze Zeit, der sehr alt sein müßte, die andere einen jungen, jedenfalls aber müßte ein Italiener zum Papst gewählt werden. Eine vorläufige Veräglichkeit äußerte, man könne beim Nonnate auf Hebererfahrungen gefaßt sein, wenn die Kardeine Übergewicht sind, daß die Kirche einen mächtigen Schutz in Deutschland findet, was diese neigen, könnte eventl. ein deutscher Papst (?) aus dem Nonnate hervorgehen.

Deutschland und der Vatikan.

Berlin, 25. Juli. Der „Germania“ zufolge antwortete auf das Beileidstelegramm des Reichskanzlers Kardinal Crellia verbindlich.

Volkswirtschaft.

Mannheimer Petroleum-Rotierung vom 25. Juli. Amerikanisches Petroleum bisponibel 22.20, russisches Petroleum 22.10, hiesiges Petroleum 22.10, hiesiges Petroleum 22.10, hiesiges Petroleum 22.10 netto versollt ab hiesigem Lager.

W. Brüssel, 24. Juli. (Schlußkurse.) Spanter 99 1/2, Italiener, Türken C —, Türken D 84.10, Warschau-Wiener —, Brno heimlich —.

Lissabon, 24. Juli. Gold-Rgio 22 —, Prop. Wechsel auf London 49 —, Venc.

London, 24. Juli. Silber 25 1/2, Frco.-Dist. 2 1/2, Wechsel auf deutsche Plätze 20.25.

Valparaiso, 24. Juli. Wechsel auf London 16 1/2.

Rio de Janeiro, 24. Juli. Wechsel London 12 1/2.

New-York, 24. Juli. (Schluß.) 24. Juli. Weizen eröffnete auf Abgaben für hiesige Rechnung, stetig, mit September zum letzten offiziellen Schlußnotiz, befehligte sich sodann nach mehr auf leichte Dreiecksverhältnisse, mäßiges Angebot, mäßige Antünfte an den westlichen

Plätzen sowie infolge der Festigkeit an den übrigen Märkten. Weizen flucht durch Käufe seitens des Publikums zogen Preise noch etwas an, doch trat gegen Schluß, unter Realisirung, wieder eine Reaktion ein und wirkte auf die Enttäuschung über die Nachfrage für die Ausfuhr ungünstig auf die Preise ein. Schluß stetig und 1/4 c. niedriger bis 1/2 c. höher.

Wais eröffnete, da Berichte über die Verhältnisse weniger günstig lauten, mit September unverändert, dann erliefen Preise, auf mäßiges Angebot lokale Deckungen, sowie da der Markt unter Abkühlung von Seiten des Publikums fand, als auch unter dem Einfluß einiger Schadenmeldungen durch heiße Luftströmungen, eine Preissteigerung. Später erliefen Preise eine Reduktion unter dem selben Einflüsse wie Weizen. Schluß stetig zu 1/4 c. niedriger bis 1/2 c. höheren Preisen.

Kaffee anregungslos. Schluß ruhig. Baumwolle der Juli matt auf Liquidationen. Höher auf bessere Schadenmeldungen und geringere Zufuhr, als man erwartete hatte. Dann weiter steigend auf höhere Temperatur in Texas. Die Juli-Liquidation wird von der Hauffiraktion schon aufgenommen. Weiter fest auf weniger günstige sich wiederholende Entensmeldungen, Deckungen unter Abkühlung der Marktbehalten auf Käufe von Firmen mit Verbindungen mit New-Orleans; dann fallend auf die Prognose von Regenwetter und Realisirungen, worauf sich die Preise wieder erholten auf New-Orleanser Intervention. Käufe erschwerter Waizen und Zurückhaltung der Verkäufer. Endlich matt auf Berichte infolge zweier Fallimente an der Bondbörsen. Schluß behauptet.

New-York, 24. Juli, 8 Uhr Nachm.

Wais	23.	24.	Wais	23.	24.
Kaff. Rio Nr. 7 Sept.	3.80	3.80	Wais	10.50	10.50
do. Okt.	3.80	3.80	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Nov.	3.80	3.80	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Dez.	4.20	4.20	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Jan.	4.25	4.25	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Feb.	4.30	4.30	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. März	4.40	4.40	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. April	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Mai	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Juni	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Juli	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. August	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Sept.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Okt.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Nov.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Dez.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Jan.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Feb.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. März	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. April	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Mai	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Juni	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Juli	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. August	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Sept.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Okt.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Nov.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Dez.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Jan.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Feb.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. März	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. April	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Mai	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Juni	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Juli	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. August	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Sept.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Okt.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Nov.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Dez.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Jan.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Feb.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. März	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. April	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Mai	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Juni	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Juli	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. August	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Sept.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Okt.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Nov.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Dez.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Jan.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Feb.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. März	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. April	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Mai	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Juni	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Juli	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. August	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Sept.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Okt.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Nov.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Dez.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Jan.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Feb.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. März	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. April	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Mai	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Juni	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Juli	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. August	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Sept.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Okt.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Nov.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Dez.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Jan.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Feb.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. März	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. April	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Mai	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Juni	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Juli	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. August	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Sept.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Okt.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Nov.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Dez.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Jan.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. Feb.	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do. März	4.4	4.4	do. (in Urd)	10.50	10.50
do					

PROSPEKT

über **M. 1,600,000.—** Aktien No. 2401—4000
 der **Aktiengesellschaft für Seilindustrie** vorm. Ferdinand Wolff in Mannheim.

Die Aktiengesellschaft für Seilindustrie vorm. Ferdinand Wolff ist durch Gesellschaftsvertrag vom 26. Oktober 1890 errichtet und am 16. November 1890 in das Handelsregister beim Großherzoglich Badischen Amtsgericht Mannheim eingetragen.
 Der Sitz der Gesellschaft ist in Mannheim; ihre Dauer ist auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt.
 Zweck der Gesellschaft ist der Betrieb des von der früheren Firma Ferdinand Wolff, Mechaniische Hanf- und Draht-Seilerei vorm. Joh. Jacob Wolff erworbenen Fabrik-Gebäudes, also die Herstellung von Hanf-, Baumwoll- und Drahtseilen, sowie der Handel mit diesen, sowie die Fabrikation ähnlicher Produkte und der Handel mit denselben. Die Gesellschaft kann das bisher erwerbene Geschäft erweitern, auch zur Erreichung Zweckes sich bei industriellen Unternehmungen ähnlicher Art beteiligen oder solche erwerben.
 Das **Grundkapital** der Gesellschaft betrug ursprünglich M. 500,000.— eingeteilt in 500 auf den Inhaber lautende Aktien à M. 1000.—
 Dasselbe wurde erhöht:

durch Beschluß der Generalversammlung vom 11. April 1892	auf M. 750,000.—
1. März 1893	1,000,000.—
14. Juni 1894	1,200,000.—
5. März 1898	1,800,000.—
9. Juni 1900	2,400,000.—
15. November 1901	4,000,000.—

Von letzterer Kapitalerhöhung um M. 1,600,000.— wurde die Durchführung um M. 810,000.— am 26. Februar 1902 und restlicher M. 790,000.— am 22. März 1902 in das Handelsregister eingetragen.
 Demgemäß beträgt heute das Aktienkapital der Gesellschaft M. 4,000,000.—, eingeteilt in 4000 Stück vollbezahlte Aktien à M. 1000.— mit den Nummern 1 bis 4000, von welchen M. 2,400,000.— (No. 1 bis 2400) an der Dividende pro 1901/1902 soll und die restlichen M. 1,600,000.— (No. 2401 bis 4000) zur Hälfte teilnehmen.

Die Aktien No. 1 bis 1000 und 1901 bis 1900 tragen die facsimilierte Unterschrift eines Mitgliedes des Aufsichtsrates und die geschriebene Unterschrift des Direktors H. Bent-Wolff; die Aktien No. 1001 bis 1900 tragen die facsimilierte Unterschrift eines Mitgliedes des Aufsichtsrates und die geschriebene Unterschriften der Direktoren H. Bent-Wolff und A. Wolff. Dagegen sind bei den Aktien No. 1901 bis 4000 die Unterschriften eines Mitgliedes des Aufsichtsrates und des Direktors H. Bent-Wolff in Facsimile gegeben. Sämtliche Aktien sind unter sich gleichberechtigt.

Die letzte Erhöhung um M. 1,600,000.— erfolgte durch Erwerbung von M. 250,000.— Aktien der Internationalen Seilfabriken A.-G. in Mannheim, ferner durch Aufnahme der verwandten Betriebe von Peter & Tillmann, Dore in Düren und Peter Wabbe in Bieren, sowie zur Beschaffung der Betriebsmittel.

Der **Aufsichtsrat** wird von der Generalversammlung gewählt; er besteht aus mindestens drei Personen. Er wird für die Zeit bis zur Beendigung der nächsten Generalversammlung gewählt, welche über die Bilanz für das vierte Geschäftsjahr nach der Genossenschaftsrechnung, in welchem die Generalversammlung erfolgt, wird hierbei nicht mitgerechnet. Zur Zeit besteht der Aufsichtsrat aus den Herren: Commerzienrat G. G. G. in Ludwigshafen a. Rh., Vorsitzender Herr Friedrich von Armin in Regensburg, Mitglied Carl Blatz in Mannheim, Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld in Mannheim, Frau Ferdinand Wolff in Mannheim, Kammerer Karl König in Donauwörth und Oskar a. D. von Rager in München.

Der **Vorstand** wird vom Aufsichtsrat ernannt und kann aus einem oder mehreren Direktoren bestehen. Zur Billigenerklärung der Gesellschaft bedarf es der Zustimmung: a) zweier Vorstandsmitglieder, oder b) eines Vorstandsmitgliedes und eines Profanen, oder c) zweier Profanen. Gegenwärtig besteht der Vorstand aus den Herren: Generaldirektor Adolf Bent-Wolff, welcher berechtigt ist, die Firma der Gesellschaft allein zu zeichnen, und Direktor Ferdinand Wolff, beide in Mannheim.

Die **Erneuerung** der Generalversammlung erfolgt durch den Vorstand oder den Aufsichtsrat unter Beobachtung der handelsrechtlichen Bestimmungen, jedoch mit einer Frist von 17 Tagen und zwar mittels öffentlicher Bekanntmachung im Reichsanzeiger.

Jede Aktie gewährt dem Inhaber eine Stimme.
 Das **Geschäftsjahr** läuft vom 1. Juli bis 30. Juni des folgenden Jahres. Am Schluß eines jeden Geschäftsjahres, also am 30. Juni eines jeden Jahres, werden die Bücher der Gesellschaft abgeschlossen und hat gleichzeitig die Aufstellung des Inventars zu erfolgen. Der Vorstand hat in den ersten drei Monaten des Geschäftsjahres Bilanz, Vermögen und Verlust-Rechnung und einen den Vermögensbestand und die Verhältnisse der Gesellschaft enthaltenden Bericht — Jahresbericht — dem Aufsichtsrat und mit dessen Bemerkungen der Generalversammlung vorzulegen.

Für die **Aufstellung der Bilanz** hat die geistlichen Buchführer maßgebend, doch sollen auf Gebäude mindestens 2%, und auf Maschinen und sonstige Geräte mindestens 6%, des Aufwandes beim Anschaffungs- oder Herstellungsvorgang abgeschrieben werden.

Der nach Abzug der finanziellen Verbindungen verbleibende Reingewinn wird wie folgt verwendet:
 a) der geistliche Reingewinn erhält solange 5%, als er den zehnten Teil des Grundkapitals nicht überschreitet;
 b) hierauf noch die von der Generalversammlung zu beschließenden außerordentlichen Rücklagen auszuscheiden;
 c) sodann sind den Aktionären 4% Dividende zu zahlen;
 d) hierauf erhält der Aufsichtsrat die ihm nach § 6 des Statuts zustehende Lohntaxe;
 e) der Rest steht zur Verfügung der Generalversammlung, welche auch damit Spezialreservensfonds anlegen kann.

Besondere Vorrechte zu Gunsten einzelner Aktionäre sind nicht bedungen; Bezugsrechte der ersten Zeichner und anderer Personen bestehen nicht, eben so wenig Erbschaftsrechte gegenüber dem Unternehmen.

Die **Dividenden** werden verteilt für das Geschäftsjahr:

1898/1899 auf ein berechtigtes Kapital von M. 1,200,000.—	12%
1899/1900	12%
1900/1901	12%
1901/1902	8%
1902/1903	5%

Herbei M. 1,600,000.— junge Aktien mit halbjähriger Dividende

Die **Emission der Dividendencheine**, sowie die Ausgabe neuer Dividendencheinebogen, die Ausgabe von Bezugsrechten, die Einzahlung auf neue Aktien, sowie die Hinterlegung von Aktien zur Generalversammlung erfolgt außer bei der Gesellschaftskasse, bei der Reichsbank in Ludwigshafen, Frankfurt, München, Mannheim und deren übrigen Niederlassungen.

Dividenden, welche nach 4 Jahren nicht erhoben sind, verfallen zu Gunsten der Gesellschaft. Der Kauf dieser Festscheine beginnt mit dem Schluß des Kalenderjahres, in welchem die Dividende fällig geworden ist.

Die **Bekanntmachungen der Gesellschaft** erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. Der Aufsichtsrat kann noch andere Zeitungen bestimmen und zwar erfolgen die Publikationen nach in je einer Hauptstadt, München und Mannheimzeitung, mit Rücksicht darauf, daß an den Börsen gesuchter Plätze die Aktien bzw. Obligationen der Gesellschaft notiert sind.

Zunolge **Verständnis** des Aufsichtsrates vom 5. März 1902 hat die Gesellschaft bei den Herren Joh. Goll & Söhne in Frankfurt a. M. eine mit 4% verzinste Anleihe bis zum 1. Januar 1905 ab, innerhalb 30 Jahren zu 100%, rückzahlbare Anleihe in der Höhe von M. 1,500,000.— aufgenommen. Der Betrag dieser Anleihe ist zur Deckung einer älteren Anleihe (unter Nr. 31. Januar 1895 aufgenommen) in ursprünglicher Höhe von M. 750,000.—, ferner zur Tilgung von Schulden bestimmt gewesen. Als Sicherheit besitzt die Anleihe einen hypothekensichernden Eintrag zur ersten Stelle auf das Grundstück der Gesellschaft in Mannheim-Neudorf, wobei die die Pfandobjekte bildenden Terrain und Gebäude mit M. 842,750.— und die dazu gehörigen Maschinen und Betriebsanlagen mit M. 1,085,000.— Wert hatten.

Die Bilanz per 30. Juni 1902 stellt sich wie folgt:

Aktiva				Bilanz-Conto per 30. Juni 1902.				Passiva			
in Cassa- und Wechsel-Conto:				Ver Aktien-Kapital-Conto				4,000,000			
Bestand			45,510 48	Geirg. Reservensfonds-Conto				424,466 72			
Effekten-Conto:				Obligationen-Conto				1,500,000			
Bestand	152,067 38			Anleihe vom Jahre 1902				500,000		1,500,000	
ab Ertra-Abreibung	100,500		889,067 38	ab noch nicht begeben							
Conto Internationaler Seilfabriken A.-G.			1,107,000	Conto-Corrent-Conto:							
Debitoren-Conto			500,000	Gehobenen			1,216,774 40				
Conto-Corrent-Conto in Debitoren			824,874 29	Accepten-Conto			242,411 07				
II:			1,021,678 29	Kautions-Conto			3,000				
Warene-Conto:				Dividende-Conto:							
Bestand an Roh- und Betriebsmaterialien			964,210 85	Nicht eroberte Dividende			280				
Bestand an Halb- und Fertigarbeiten				Gewinn- und Verlust-Conto:							
Maschinen- und Fahrzeuginrichtungs-Conto			998,245 42	1. 4% Status Dividende an die Herren Aktionäre							
ab Abschreibung	59,472 01			a) aus M. 2,400,000 für 1 Jahr M. 96,000			128,000				
ab Ertra-Abreibung	100,000		838,772 81	b) aus M. 1,600,000 für 1/2 Jahr 80,000			128,000				
Werkzeug-Conto			4,378 10	2. Für Status Lohntaxe, sowie Qualifikationen			4,172 45				
ab Abschreibung	1,911 02		4,464 07	3. 1% Extradividende			32,000				
Gebäude- und Grundstücks-Conto			778,029 77	4. Zur Abschreibung auf Disagio-Conto			94,039 01				
ab Abschreibung auf Gebäude	12,708 51		765,321 26	5. Zu Ertra-Abreibungen Rückstellungs-Conto			15,864 75				
Comptoir-Einrichtungs-Conto			24,580 98	6. Zum Vortrag auf neue Rechnung			51,564 02			285,840 45	
ab Abschreibung	2,400 98		21,939 94								
Fuhrpark-Conto			6,181 5								
ab Abschreibung	1,10 00		5,081 5								
Einlagen Düren und Bieren			188,500								
Beurteilung-Conto:											
normaleschlichte Bilanz			5,000								
Patent-Conto			1								
Werkzeu-Kolonie-Inventar-Conto			1								
Rohr-Conto			1								
Rechnungs-Conto			94,630 45								
Rechnungs-Conto			5,104 7								
Rückstellungs-Conto			7,392,178 15								
											7,392,178 15

Soll Gewinn- und Verlust-Conto per 30. Juni 1902. Haben.

in Disconto- und Zinsen-Conto			32,040	Der Vortrag vom Jahre 1901			124,115 9
Handlungs-Ankosten-Conto			212,350 65	Brutto-Gewinn nach Abzug sämtlicher Betriebs- und Verwaltungskosten			461,811 53
Statutarischen Abschreibungen							
auf Maschinen und Fahrzeuginrichtungs-Conto			89,472 01				
ab Gebäude			12,708 51				
Comptoir-Einrichtungs-Conto			2,400 98				
Fuhrpark-Conto			1,101 5				
Werkzeug-Conto			1,911 02				
Bilanz-Conto			77,716 17				
			265,840 45				
			887,927 27				887,927 27

Bau- und Betriebsstörungen, durch welche die Ertragsfähigkeit des Unternehmens für längere Zeit wesentlich beeinträchtigt worden wäre, sind in den letzten drei Jahren nicht vorgekommen.

Aktiengesellschaft für Seilindustrie

vormals Ferdinand Wolff.

Auf Grund des vorstehenden Prospektes sind
Mk. 1,600,000.— junge Aktien der Aktiengesellschaft für Seilindustrie vorm. Ferdinand Wolff in Mannheim No. 2401—4000 zum Handel und zur Notierung an den Börsen in Frankfurt a. M., München u. Mannheim zugelassen worden und vom Freitag, den 31. Juli 1902 gleich den alten Aktien lieferbar.
 Frankfurt, München, Mannheim, den 25. Juli 1902.
Pfälzische Bank.

Makulatur stets zu haben in der **Expedition des General-Anzeigers.**

!Es erscheinen!
Rheinische Creditbank
 in Mannheim.
 Volleingezahltes Aktienkapital 45 Millionen Mark.
 Reserven: 11 000 000.
 Filiale in Baden-Baden, Freiburg i. B., Heidelberg, Kaiserslautern, Karlsruhe, Konstanz, Lahr, Offenburg und Strassburg i. Els.

Wir eröffnen laufende Rechnungen mit und ohne Creditgewährung, besorgen das Incasso von Wechseln auf das In- und Ausland und stellen Wechsel, Checks und Acceptive auf alle Handelsplätze der Welt aus.
 Wir kaufen und verkaufen Effecten aller Art und vermitteln den An- und Verkauf derselben zu den billigsten Bedingungen.
 Wir führen provisionfreie Checkrechnungen und gewähren für deren Benutzung die größtmöglichen Vortheile und Erleichterungen.
 Wir übernehmen Werthpapiere aller Gattungen zur sicheren Aufbewahrung, (auch in Kassenstrank-Anlage, Safe) und Verwaltung und sind bereit, durch die Einzahlung der fälligen Coupons, die Revision verfallener Werthpapiere, die Einziehung gekündigter Obligationen, die Leistung ausgeschriebenener Zahlungen und alles sonst Erforderliche zu besorgen.
 Dergleichen nehmen wir verschlossene Werthpapiere in Verwahrung.
 Die bei uns hinterlegten Gegenstände werden in den feuerfesten Gewölben unseres Bankhauses aufbewahrt und wir übernehmen dafür die Haftung nach den gesetzlichen Bestimmungen.
 Die Berechnung von Gebühren ist einer Vereinbarung vorbehalten.

Sunlight
Seife
 Vorteilhaft im Einkauf,
 Sparsam im Gebrauch,
 Herrlich in ihrer Wirkung.

Neu! **Selbstzündende Glühkörper.** Neu!
 Allein-Verkauf für Mannheim und Umgegend.
 Praktisch für Hoflaternen, Schaufenster-Beleuchtungen überhaupt für jede Beleuchtung. Explosion verhütend, weil bei offenstehendem Gashahn die Lampe sofort röhrt.
 per Stück inkl. Montage 1,50 Mk.

C. Fliegelskamp,
 Installations-Geschäft, B 4, 9.
Gaslustres!
 Nur prima Rohstoffe, garantiert Messing, bronziert oder andere Metall.
 Insgesamt von M. 18,25 an
 Gaslampen von M. 12,25 an
 Gasbrunnen von M. 25,00 an
 Rob. Merkwitzschka, Installateur, O 7, 24.

Alle Sorten Flaschen.
 Flaschenkapseln, Strohhalben, Korke etc. sowie **Kohlensäure**
 offerirt zu billigsten Tagespreisen
C 7, 12 Heinrich Schlerf C 7, 12
 Niederlage der Vereinigten Saargaschen-Rütten.
 Telephon 1248. 14516

Braut- u. Kinder-
Ausstattungen 12349
 in allen Preislagen.
Max Wallach
 Fernsprecher 1192. D 3, 6.

Zuschneide- und Näh-Institut
Grünbaum, G 5, 1, 3. Stbd.
 Beste Ausbildung im Zuschneiden, Musterzeichnen und Nähen bei feiner Damengarderobe, ohne jede Kostenpflicht.
 Monatliche Kurse, 1 Monat 20 Mk., jeder weitere 10 Mk., Reform- u. Empirekleider. Garantie für tadelloser Sitz.
 Eintritt 1. und 15. jeden Monats. 15551

Düsseldorf 1902 - Gold-Medaille
 weibliche Silbermedaille
Aachener
Badeöfen
 über 75,000 im Gebrauch
HOVEN'S
GASHEIZÖFEN
 J.G. HOVEN SOHN CARL, AACHEN
 Prospekte gratis - Vertheiler an allen Plätzen